S R I L A N K A - “königlich leuchtendes Land“

Tropeninsel im Indischen Ozean – Teil I

Die Insel **Sri Lanka** liegt im Indischen Ozean, östlich vor dem indischen Subkontinent, hat eine Ost-West-Ausdehnung von 225 km, in Nord-Süd-Richtung 432 km, eine Fläche von 65.610 km2 und 20 Millionen Einwohner. **Hauptstadt ist Colombo**.

Den Namen **Sri Lanka** - heißt übersetzt königlich leuchtendes Land – trägt die Insel seit 1972, als erstmals eine demokratische Verfassung Gültigkeit erlangte.

Die Portugiesen nannten die Insel CEILOA.
Niederländer und Engländer nannten Sri Lanka CEYLON.
1972 wurde der Name auf SRI LANKA geändert.

Die **Singhalesen** (82 %) sind die Nachkommen jener Menschen, die im 5. Jh. v.Chr. aus Nordindien einwanderten. Die Singhalesen leben vor allem im Südwesten bzw. im Süden der Insel und im Hochland von Kandy.

Die Tamilen (9%) sind sehr viel dunkelhäutiger und kleiner als die Singhalesen. Sie sind zumeist Nachkommen von Auswanderern, die aus Malaysia, Singapur, Burma und Afrika stammen und bezeichnen sich als Ceylon-Tamilen.

Ab 1980 forderte die politische Vertretung der Indian-Tamilen nicht nur die volle politische Gleichberechtigung sondern auch einen unabhängigen Tamilenstaat. Gleichzeitig organisierten sich die Tamil-Tigers, die die gleichen Ziele mit Terror verfolgten. Der Bürgerkrieg, der 1983 ausbrach, forderte mehr als 50.000 Tote. Erst 2009 war dieser „Krieg im Land“ beendet.

Die **Moors (8 %)** sind Nachkommen der Araber, die ab dem 8. Jh. nach Chr. als Seefahrer nach Sri Lanka kamen und sich später als Gewürzexporteure und Edelsteinhändler betätigten. Heute leben sie als Geschäftsleute in Colombo und an der Südwestküste.

Die **Buddhisten** auf Sri Lanka (wie auch in Thailand, Kambodscha und Laos) sind Anhänger des **Hinayana-Buddhismus**.

Seit der neuen Verfassung 1972 gibt es offiziell keine Kasten mehr, doch ist die Trennung der Gesellschaftsschichten nach indischem Vorbild allgegenwärtig.

Von Wien nach Colombo...
Bereits im Flugzeug hatten wir ein Einreisevisum ausgefüllt und so kamen wir schnell durch die Passkontrolle. Unsere Koffer kamen als letzte aufs Band und wir fürchteten schon, sie wären in Wien geblieben.

Um 17.30 Uhr saßen wir in einem großen Bus und Reiseleiter Charles begrüßte uns. Der Flughafen liegt 35 km nördlich von Colombo. Charles hatte vielleicht Hunger, denn er erzählte von der Lieblingsspeise der Ceylonesen, Reis mit Currys. Es gibt 5 Sorten Reis, zweimal jährlich wird geerntet. Es werden 1000 verschiedene Currys zubereitet, d.i. eine Soße mit Gewürzen und Gemüse, Fleisch, Fisch ....

Um 19 Uhr trafen wir beim **Cinnamon Grand Hotel** ein, wo uns die Agenturbesitzer, Faruk und Shery herzlich begrüßten. In der weitläufigen Hotelhalle waren Wasserfälle und große beleuchtete Alabastervasen. Dann bezogen wir die schönen Zimmer.

Nach dem Geldwechseln, für € 1,- bekamen wir 136,- Rupien, gingen wir in ein nahes Restaurant zum Abendessen. Am Buffet gab es zwei Sorten Reis und etwa 20 verschiedene Currys, fast alle sehr scharf. Zurück im Hotel tranken wir noch Kaffee mit Faruk und Gattin und unterhielten uns sehr gut. Nach diesem Marathon von Wien 19.01. 18.30 Uhr - bis Colombo 20.01. 16.30 Uhr - freuten wir und auf ein schönes Bett.

Colombo – Pinawalla - Sigiriya

Um 8 Uhr verließen wir das Cinnamon Hotel zu einer **kurzen Stadtrundfahrt** in Colombo.

Die **Hauptstadt Colombo** hat 2 Mill. Einwohner, der Name kommt von Kolamba, was Hafen bedeutet, und ist seit dem Altertum als wichtiger Umschlagplatz für den Handel mit Pfeffer, Zimt, Edelsteinen und Pfauenfedern bekannt. 1982 wurde der Sitz des Parlaments nach Sri Jayawardanapura verlegt, Ministerien und Regierungsbehörden blieben in Colombo.

Das neue Rathaus wurde 1927 erbaut, ein weißes Haus mit Kuppel, gegenüber eine goldene Buddhastatue.

Wir fuhren am Meer entlang, hier liegen viele große Hotels, aber keine Gäste. Das Gebiet um den Präsidentenpalast war großräumig abgesperrt und viele Soldaten hinter Sandsäcken postiert.

Vorbei an der ami Ul-Afar Jumma Moschee, die Fassade ist aus rotem und weißem Backstein.

Beim alten Rathaus stiegen wir aus, es liegt im Kolonialviertel. Viele Häuser sind schon verfallen oder sehen desolat und verwittert aus.

Nicht weit entfernt liegt der wichtigste **Hindu-Tempel** von Colombo. Er ist der **Göttin Kali**, der Gemahlin Shivas **geweiht.** Die Fassade ist überreich mit vielen bunten Hindugöttern dekoriert.

Auf unserem Weg **nach Sigiriya** lag das **Elefanten-Waisenhaus in Pinawalla**, eine Pflegestation, in der auch verwaiste Jungtiere aufgezogen werden. Noch zu **Beginn des 20. Jh**. gab es 12.000 **frei lebende Elefanten**, heute sind es nur mehr etwa **2500**. Wälder wurden abgeholzt, Straßen durchschnitten (häufig ihre Trampelpfade) und Wilderer machten Jagd auf das kostbare Elfenbein.

Indische Elefanten werden 90 Jahre alt, bekommen höchstens viermal Junge, das Baby wiegt bei der Geburt etwa 100 kg und ist 75 cm hoch. Große Bullen sind Einzelgänger, eine Herde aus weiblichen Elefanten und Jungtieren umfasst 50 bis 150 Tiere. Elefanten erreichen eine Schulterhöhe von etwa drei Meter und ein Gewicht von vier Tonnen. Sie werden von einem Treiber – Mahout – geführt, wobei das Tier nur dieser Bezugsperson gehorcht.

Um die Mittagszeit erreichten wir den Ort Kegale. Die Fahrt führte nun ins Gebirge, durch Palmen- und Teakwälder. Kurz später trafen wir beim Elefantenwaisenhaus ein. Die Sensation im Camp war ein vier Tage altes Elefantenbaby. Mutter und Kind, sowie zwei andere Jungtiere standen in einer Halle und wurden gefüttert. Die beiden Halbstarken bekamen Milch aus einer Flasche mit Sauger, zartes Zuckerrohr und Blätter.

Etwas oberhalb auf einer großen Wiese inmitten von Palmen vor einer schönen Bergkulisse standen viele Elefanten und etwas abseits ein großer Bulle mit Riesenstoßzähnen.

Wir gingen nun zum Fluß, um den Elefanten beim Bad zuzusehen. Es machte ihnen sichtlich Spaß, sie spritzten mit dem Rüssel und legten sich ganz ins Wasser, nur der Rüssel ragte zum Luftholen heraus.

Nachmittags setzten wir die Fahrt ins Landesinnere fort. Auf Sri Lanka gibt es viele Palmenarten

…..viele Blüten und Blumen.....

….. aber auch das..... Skorpione am Weg, in der Wiese, oder schon am Zimmer.....

...hier ist große Vorsicht geboten.

…. er möchte auch gerne dabei sein.....

Um 17.50 Uhr tauchte ein **riesiger, einsamer Felsen** aus dem dichten Wald auf, wir hatten **Sigiriya** erreicht und 10 Min. später unser Hotel. Es liegt in einem botanischen Garten und ist für seine über hundert beheimateten Vogelarten bekannt. Vor dem Hoteleingang spiegelten sich in den letzten Sonnenstrahlen Lotosblätter in einem Teich. Die Bungalows waren in einer weitläufigen Gartenanlage verteilt, die Zimmer sehr groß. Um 19.30 Uhr Abendbuffet.

Sigiriya – Polonnaruwa – Sigiriya

8 Uhr Abfahrt vom Hotel. Vorerst fuhren wir auf einer schmalen Sandstraße durch den dichten Dschungel, am Straßenrand blühende Bäume und immer wieder Flammenlilien-Sträucher mit leuchtend rot-gelben Blüten. Das dichte Blätterwerk wurde kräftig von der Sonne beschienen, es war ein herrlicher Blick ins Grüne. Die Straße führte dann an frischen Reisfeldern vorbei und wir machten einen Fotostopp bei einem Baumhaus. Hier oben oft sitzt der Bauer, bewacht sein Reisfeld und verjagt die wilden Elefanten.

An der Straße lagen viele Militärstationen, vereinzelt Häuser unter großen Bäumen, alles sah sauber gekehrt aus.

Dann erreichten wir den großen **Parakrama Stausee** und hielten bei einer großen Buddha-Statue, eine Nachbildung des Aukana Buddhas. Der 18 km2 große See ist nach König Parakrama Bahu I. benannt, der ihn anlegen ließ, um mit Bewässerung die Reisfelder der Umgebung ertragreicher zu machen.

In Polonnaruwa besuchten wir vorerst eine **Holzschnitzerei ,** die Schnitzer verwendeten Palmen-, Rosen-, Eben-, Teak-, Mahagoni-, Balsa-, Regenbogen- und Sandelholz, das teuerste, es riecht sehr gut. Aus Rosenholz wurden und werden die Naturfarben hergestellt: geraspeltes Holz in Wasser ergibt rote Farbe, Zitronensaft dazu – gelb, Muschelkalk dazu – violett. Alle Hölzer kommen auf S.L. vor.

Um 10 Uhr trafen wir bei den Ruinen von **Polonnaruwa** ein, der zweiten Hauptstadt des singhalesischen Königreiches, ab Mitte des 11. Jh. bis zum 13. Jh. Regierungssitz. Bis 1890 war die Stadt vom Dschungel überwachsen und ist seit 1935 zu besuchen. Noch immer ist nicht alles ausgegraben. Der Palastbezirk umfasst ein Gebiet von etwa 10 ha und war von einem hohen Wall umschlossen.

Der **Palast des Königs Parakrama Bahu I**. war sieben Stockwerke hoch, man sieht nur mehr abgebrannte Ziegelreste und den Beginn der Granittreppe, die bis in den 7. Stock führte. Darin wohnte der König mit 40 Frauen, der Palast hatte 700 Zimmer. Der massive Ziegelbau hatte einen quadratischen Grundriss von 46 m Seitenlänge, enthielt eine geräumige Empfangshalle und eine umlaufende Galerie mit nach außen offenen Zimmern, sowie Badezimmer mit Sickergrube.

Die **Ratshalle** von Parakrama steht auf einem dreistufigem Unterbau, der mit Reliefs verziert ist. Am unteren Sockel erkennt man Elefanten, Löwen mit drohend erhobener Vordertatze am mittleren Fries und am obersten Ganas, das sind dickbauchige, Glück bringende Zwerge, die tanzen und singen. Eine prächtige Steintreppe mit Mondstein davor führt zur Terrasse, zwei Löwenskulpturen flankieren den Eingang zur Halle. Im Ratssaal berieten 100 Personen mit dem König, jeder Minister hatte eine Säule mit Relief (48), die das Holzdach trugen.

Das **Königliche Bad** wurde ebenfalls von Parakrama angelegt. Das Wasser wurde aus dem Stausee durch unterirdische Leitungen herangeführt, doch bevor es durch die beiden aus der Wand hervortretenden Makaras in das Becken floss, wurde es gefiltert. Anschließend befand sich eine Sonnenterrasse und ein Pavillon.

Nicht weit entfernt liegt der

Hindutempel Shiva Devale, er wurde 1980 restauriert. Man sieht noch die Nummern auf den Steinen, die ohne Mörtel zusammengesetzt sind.

Das **Thuparama** (Statuenhaus) genannte Gebäude wurde Ende des 11. Jh. errichtet und hat ein Ziegelsteingewölbe. Von der einst monumentalen Buddhastatue mit Edelsteinaugen im Innern sind nur noch Reste vorhanden. Durch ein Fenster in der Fassade fiel das Sonnenlicht auf die Augen und das reflektierte Licht erhellte den Raum. Diese Statue wurde von den Hindus zerstört. Die zwei Kalksteinskulpturen Buddhas, die noch zu sehen sind, stammen aus dem 7. Jh. Die Außenfassade wird restauriert und ist eingerüstet.

Auf einer großen Wiese davor steht der

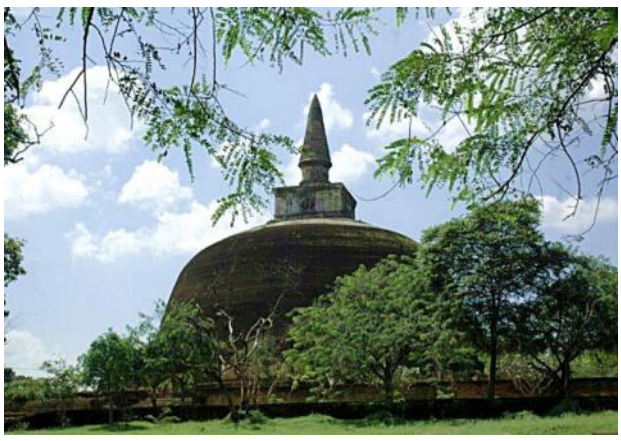
Watadage, ein Rundtempel mit Stupa, und vier Buddhadarstellungen, die in alle vier Richtungen sehen. Er steht auf einer runden Terrasse mit 36 m Durchmesser. Am Sockel sieht man zwei Friese mit Löwen und Zwergen, an vier Seiten führen Treppenaufgänge mit Makara Balustraden und davor liegenden Mondsteinen zur Terrasse.

Daneben steht ein ungewöhnliches Bauwerk

Satmahal Prasada, wörtlich übersetzt siebenstöckiges Bauwerk, ein Stufentempel mit die Nischen, die einst mit Buddhastatuen besetzt waren. Die Ähnlichkeit zum Wat Kukut in Lampoon, Thailand, ist augenscheinlich. Vermutlich ist der Tempel eine Spende siamesischer Mönche, die in Polonnaruwa zu Gast waren.

Mit dem Bus fuhren wir nun zur

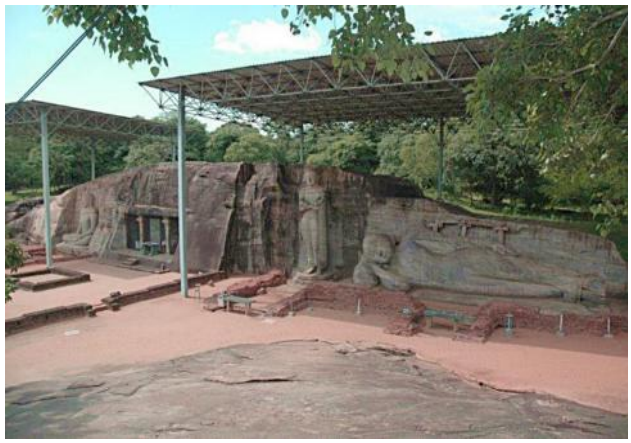
Demala Maha Seya Dagoba, sie wurde von König Parakrama Bahu I. mit einer Basis von 165 m Durchmesser konzipiert. Was man heute sieht stammt aus späterer Zeit.

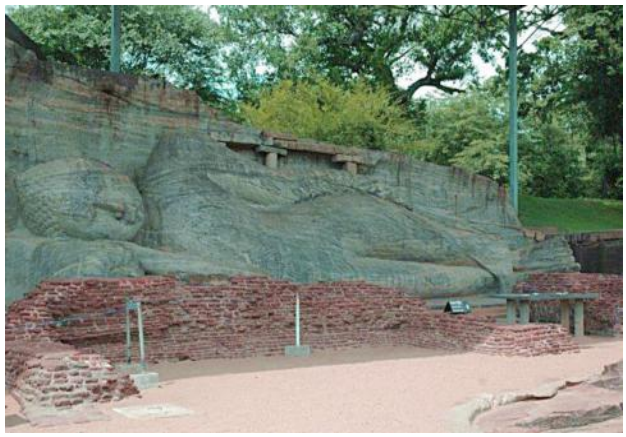


Wir stiegen bei einem Lotosteich aus und spazierten zu bedeutendsten Sehenswürdigkeit von Polonnaruwa, dem

Felsentempel Gal Vihara, er wurde im Auftrag von König Parakrama Bahu I. errichtet. Die vier monumentalen, aus dem Granitfelsen herausgehauenen Buddastatuten waren einst in drei Tempeln untergebracht, von denen nur noch

Mauerreste vorhanden sind. Der **liegende Buddha** hat eine Länge von 14,1 m. Die Fußstellung zeigt an, dass es sich um den **ins Nirwana eingegangenen** Erleuchteten handelt. Der Gesichtsausdruck zeigt eine Entrücktheit, in fein geschwungenen, regelmäßigen Linien wurde das in Falten gelegte Gewand aus dem harten Granit gehauen. Die etwa **7 m hohe stehende Figur** ist eine **seltene Darstellung Buddhas** in der Animisalochana-Mudra – Buddha steht vor dem Bodhibaum, um dem Baum persönlich seine Ehre zu erweisen, da er ihn bei der Meditation beschattet hatte – **oder** sein trauernder **Lieblingsschüler Ananda**. In einer Grotte befindet sich die 1,5 m hohe Figur eines auf einem **Thron mit Löwenreliefs sitzenden Budda.** Die vierte Figur, ein **meditierender Buddha,** ist etwa 5 m hoch, von einem Makara-Bogen umgeben, das Haupt des Buddha ziert ein Heiligenschein, am Thron ein Löwenfries.





Der Bus brachte uns nun zum Hotel zurück, aber nicht um auszuruhen, sondern nur zum Schuhe wechseln, denn wir fuhren zum

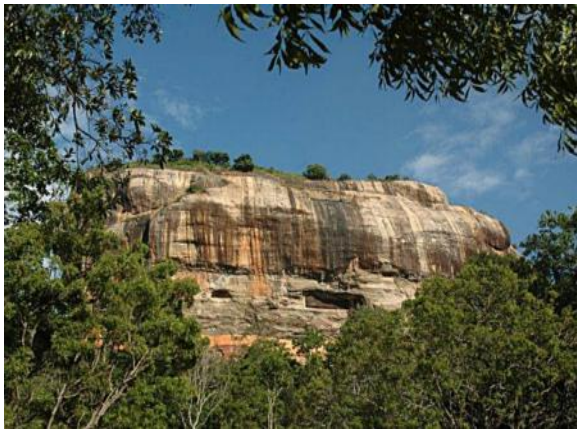
Löwenfelsen von Sigiriya. Mitten im Dschungel erhebt sich ein bizarrer Felsen aus Gneis, der einst zusammen mit den darauf zuführenden Gartenanlagen ein höfisches Paradies bildete. Der mächtige Felsen erhebt sich 200 m hoch jäh aus einer Ebene, die von Wäldern und Seen umgeben ist.

Auf seinem Gipfelplateau befand sich eine heute verfallene **Festung** und in einer Galerie an seiner

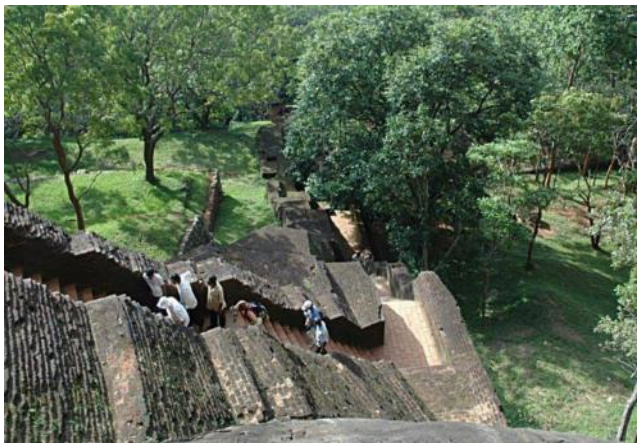
Seite die berühmtesten Wandgemälde von S.L. die **Wolkenmädchen**.

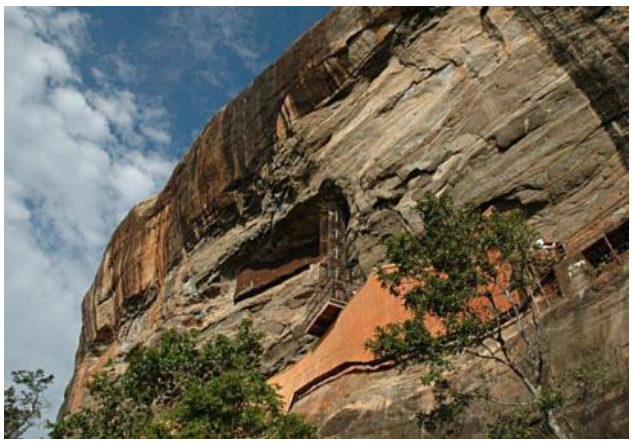
Der Name Sigiriya entstand im 5. Jh., giri bedeutet Maul oder auch Berg, singha heißt Löwe und bezieht sich auf das aus dem Felsen herausgehauene Vorderteil eines Löwen, durch dessen Maul man über in den Felsen geschlagene kleine Stufen auf den Gipfel gelangte. Heute zeugen nur noch die riesigen Pranken vom einstigen kolossalen Löwen, der die gesamte Breite des Berges einnahm, nun führt eine Eisentreppe hinauf.

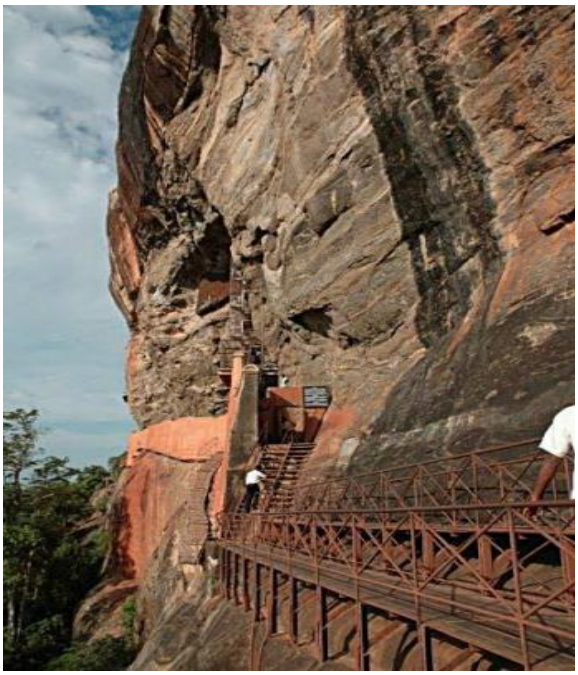
Um den Felsen von Sigiriya und die Festung rankt sich eine Legende um König Kassyapa I. (447-495), der im 5. Jh. seinen Regierungssitz hierher verlegte. König Datthu Sena hatte zwei Söhne, der ältere Kassyapa, stammt aus einer Verbindung mit einer Nebenfrau, während der jüngere Mogallana der Ehe mit seiner Hauptgemahlin entspross. Kassyapa fürchtete, dass Mogallana die Macht übernehmen könne, bemächtigte sich gewaltsam des Thrones und nahm seinen Vater gefangen. Mogallana konnte nach Indien flüchten. Danach befahl er seinem Vater, das Versteck des Kronschatzes zu nennen. Dieser führte ihn schließlich zum großen Kala-Stausee, den er als sein größtes Werk betrachtete. Darüber war Kassyapa so erbost, dass er seinen Vater bei lebendigem Leib einmauern ließ. Da er nun die Rache seines nach Indien geflohenen Bruders fürchtete, zog er von Anuradhapura auf den Sigiriya Felsen, nachdem er dort eine mächtige Trutzburg hatte erbauen lassen. Tatsächlich rückte Mogallana 495 mit einem großen Heer an. Aus unerfindlichen Gründen verließ Kassyapa seine Felsenfestung, um seinen Bruder in der Ebene von Habarana zu bekämpfen. Der Elefant, der Kassyapa trug, witterte die Gefahr eines versteckten Sumpfes und änderte die Richtung. Das gesamte Heer Kassyapas glaubte an einen Rückzug und begann sich in alle Richtungen zerstreuen. Als sich nun seine Niederlage abzeichnete, nahm er sich das Leben. Mogallana wurde nun König in Anuradhapura, die Felsenfestung übergab er seinen Priestern. Diese geriet bald in Vergessenheit und wurde erst 1811 von den Engländern wieder entdeckt.



Wir näherten uns dem Felsen durch die **Königlichen Lustgärten**, die von einer Mauer und einem Wassergraben umschlossen waren. Zu beiden Seiten des Weges sieht man zahlreiche Überreste von Pavillons, Wasserbecken und Teichen, die durch ein unterirdisches Kanalsystem versorgt wurden. Die vier L-förmigen Wasserbecken mit Treppen rechts des Weges dienten als Bäder. Mächtige Felsbrocken bilden die natürliche Grenze zwischen dem Lustgarten und dem inneren Bezirk, Steintreppen führen zu den westlichen Terrassen mit Höhlen aus dem 2. Jh. vor bis 2. Jh. nach Chr. Es waren Wohnhöhlen für Mönche.







Den Hauptzugang zum Gipfel bildet eine 145 m lange Galerie an der westlichen Bergseite. Eine eiserne Wendeltreppe aus einem Londoner Untergrundbahnhof führt zur Galerie mit den berühmtesten Wandmalereien von Sri Lanka.

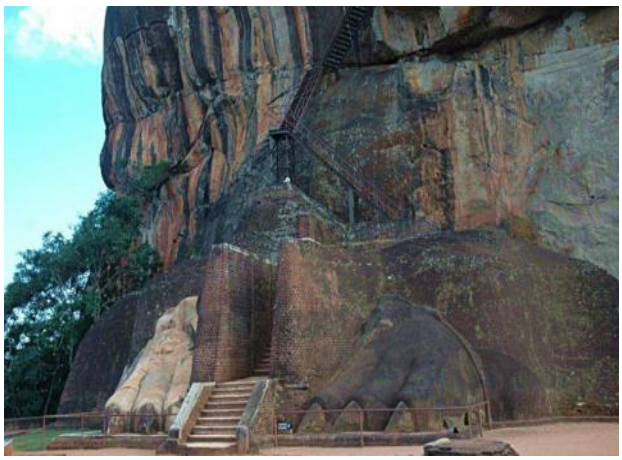
Den Wolkenmädchen von Sigiriya. Die Gemäldegalerie aus dem 5. Jh. auf halbem Weg zur Felsenfestung zeigt 19 weibliche Wesen in höchster Anmut und Vollendung, die bis heute nicht restauriert wurden. Es waren ursprünglich 23 Gemälde eines unbekannten Künstlers. Die Galerie war einst nicht nur durch eine vorkragende Felswand, sondern zusätzlich auch noch durch ein hölzernes Dach geschützt. Nur so lässt sich erklären, warum die Bilder die Jahrhunderte überdauerten.

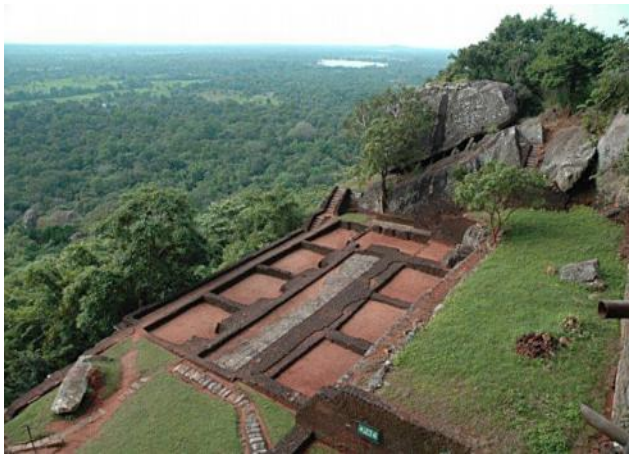
Die schönen Damen wurden unterschiedlich interpretiert. Nach der Nationalchronik handelt es sich um die Damen des Hofes von Kassyapa, um seine Königinnen, Töchter, Mägde und Konkubinen.

Auf den ersten Blick scheinen sie barbusig zu sein, doch bei näherer Betrachtung sieht man ein hauchdünnen Gewand. Sie halten Blumen in den Händen, tragen ein Tablett mit Blüten und Früchten, ein Schmuckkästchen, einen Spiegel und posieren mit verführerischen Blicken, schweren Brüsten und schlanken Taillen. Besonders kunstvoll ist bei allen der Kopfschmuck. Die Mägde tragen ein Brustband und sind dunkelhäutiger als die barbusigen Königsdamen. Die breiten und geschwungenen Hüften stehen im Gegensatz zu den schmalen Taillen und die vollen, runden Brüste bringen die weiblichen Reize am besten zum Ausdruck.

Nur der Oberkörper der Mädchen ist zu sehen, der Unterleib ist in den Wolken, daher der Name Wolkenmädchen. Nach einer Auslegung schweben einige zum nahen Fels bei Polonnaruwa um den liegenden Buddha anzubeten, während andere darauf warten, den Gott-König Kassyapa zu begrüßen. Vielleicht handelt es sich aber auch nicht um menschliche, sondern um himmlische Wesen aus der buddhistischen Mythologie.

Von der Galerie führt dann ein Weg weiter am Felsen entlang, über Steintreppen vorbei am Gefängnis zum sogenannten **Löwenplateau**. Zwischen den aus den Felsen herausgehauenen Pranken eines Löwen führen Stufen, weiter oben dann eine Eisentreppe zum Gipfelplateau. Die alten, schmalen Granitstufen sind im Felsen noch zu sehen. Von der **Zitadelle**, die einst von einer Mauer umgeben war, sind nur mehr die Grundmauern zu sehen, die Aufbauten aus Holz fielen Bränden zum Opfer. Der **Marmorthron** im Thronsaal ist noch vorhanden. Hier saß der König, vor ihm tanzten Mädchen, und genoss aus 200 m Höhe einen großartigen Blick über die Dschungellandschaft und den Sigiriya Stausee bis nach Polonnaruwa und Anuradhapura. Auch hier oben gab es ein Schwimmbad. Archäologen fanden Hinweise auf ein hochentwickeltes Netz der Wasserversorgung, das vom Fuße Sigiriyas bis zu seiner Spitze reichte.





In luftiger Höhe machten wir eine kleine Rast, schauten auf die Fels- und Lustgärten, an denen man sich seit 1500 Jahren erfreut und den üppig grünen Wäldern, bevor wir wieder abstiegen und zum Hotel zurück fuhren.

Die Dusche war herrlich nach dieser Schwitzerei.

Abendessen am Buffet um 19.30 Uhr.

Sigiriya – Anuradhapura – Aukana – Sigiriya

Vor dem Hoteleingang beleuchtete die Morgensonne einen herrlich blühenden Celrodenobum-Strauch, er hat rote Blätter und blassrosa Blüten in Büscheln, die sich vom blauen Himmel abhoben. Wir fuhren um 07.15 Uhr los und machten bald unseren ersten Fotostopp – der Löwenfelsen spiegelte sich in einem kleinen Teich.

Die Straße führte durch einen herrlich blühenden Garten, alles war grün. Die Bäume blühten, saftig grüne Reisfelder mit strahlend weißen Reihern waren zu sehen, Ananasfelder und Papayabäume, Cashewnuss- und Teakbäume, dazwischen Teiche mit Lotosblumen und Seerosen.

Als erstes Ziel erreichten wir **Anuradhapura**, die heutige Stadt hat 56.000 Einwohner. Das **Ruinenfeld** einer der ältesten Städte auf S.L. wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Ab dem 11. Jh. war Polonnaruwa Hauptstadt, Anuradhapura versank in einen Dämmerschlaf und wurde im Laufe der Jahrhunderte vom Dschungel überwachsen. 1820 entdeckte der britische Archäologe Bell die Stadt, doch erst ab 1890 begannen Ausgrabungsarbeiten.

Unser Weg führte weiter, zum

Isurumuniya Vihara – Felsenkloster aus dem 3. Jh. In die Anlage sind kugel- und kegelförmige Felsen einbezogen und die Tempel zum Teil in den Felsen hineingebaut. Aus einer ehemaligen Einsiedlerhöhle, dem ältesten Teil der Anlage, entwickelte sich das Felsenkloster, zu dem auch der Badeteich auf der rechten Seite gehörte.

An den Felsen zu beiden Seiten eines tiefen Spalts befinden sich schöne Reliefs mit Elefanten und beim eigentlichen Heiligtum das Relief - Mann mit Pferd aus dem 7. Jh., ein sitzender Mann und der Kopf eines Pferdes, der aus dem Hintergrund auftaucht, die Bedeutung des Reliefs ist unbekannt.

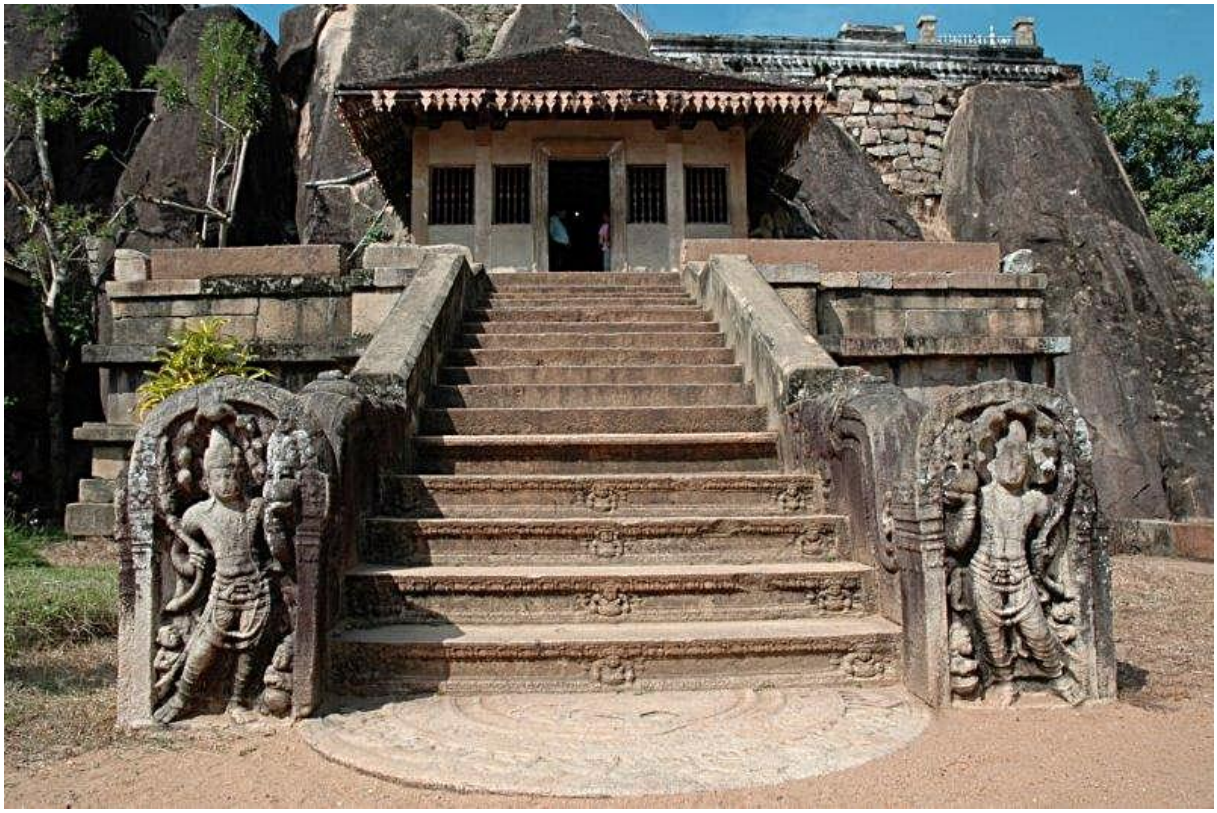
Vor dem Aufgang liegt ein **halbrunder Mondstein** mit kunstvollen Schnitzereien, **ein ständiger Willkommensgruß für den Besucher** und ein Symbol für den Übergang von der materiellen in die sinnliche Welt. Der Mondstein an der Schwelle zu einem Gebäude oder Heiligtum ist einzigartig für Sri Lanka, vor allem die verzierte Sorte.

Am Treppenaufgang schlängelt sich die Nagaschlange und die **Wächterstele** zeigt den Schlangenkönig Naga mit spitzer Haube, der von der siebenköpfigen Naga beschützt wird. In der einen Hand trägt er die Vase des Überflusses, aus welcher prächtige Lotosblüten hervorquellen, in der anderen einen blühenden Lotosstängel, beides gilt als Symbol der Reinheit.

Die Reliefs an den Stirnseiten der Treppen stellen Erdteufel dar.

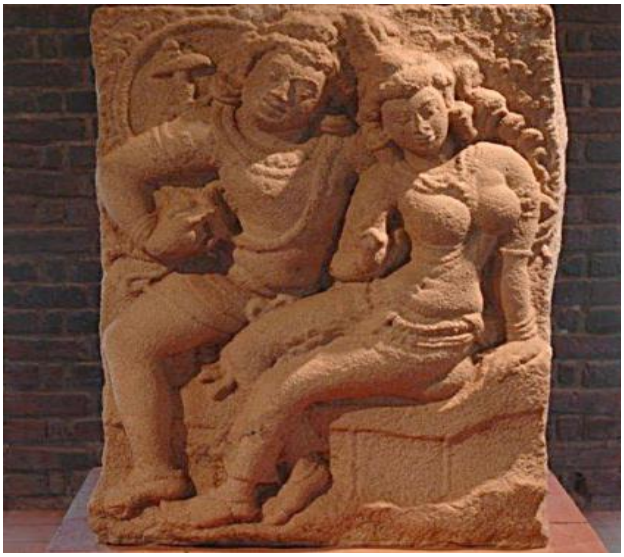
Beim Eingang gab es zwei Kontrollen, man darf nur barfuß und ohne Kopfbedeckung eintreten, filmen und fotografieren ist verboten.

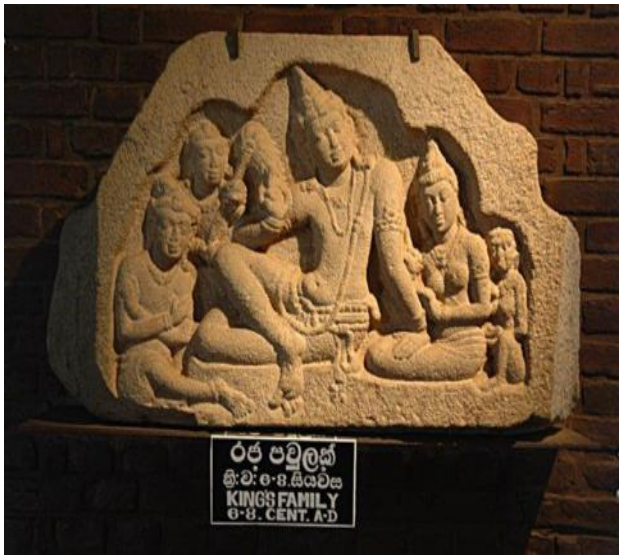
Im Innern des Tempels ist hinter Glas die älteste Buddhastatue des Klosters zu sehen.



Im Haupttempel befindet sich ein großer liegender Buddha in oranger Robe, den Erleuchteten beim Eingang ins Nirwana darstellend. Dahinter seine trauernden Schüler und an der gegenüberliegenden Wand sieht man das Leben Buddhas bildlich dargestellt.

Im anschließenden kleinen Museum befindet sich das **berühmteste Relief** des Klosters „**Die Liebenden**“, es stammt aus dem 5./6. Jh. Dargestellt ist ein Krieger in Harmonie mit einer Frau. Laut einer Legende in der Chronik Mahavamsa (alte Chronik des singhalesischen Reiches aus dem 6. Jh.) handelt es sich um Prinz Saliya und seine Frau Asokamala, die der Prinz nur zur Frau nehmen konnte, nachdem er auf alle Thronrechte verzichtet hatte.





Sri Maha Bodhi, dem heiligen Bodhibaum und ältesten Baum der Welt, 2200 Jahre alt. Dieser Ficus religiosa ist ein Ableger des Baumes in Bodhgaya in Indien, unter dem Gautama Siddharta die Erleuchtung erlangte. Der Überlieferung zufolge gelangte er im Jahre 230 vor Chr. durch Sanghamitta, der Schwester des indischen Missionars Mahinda, nach Sri Lanka.

Der Baum der heute wegen seiner Größe gestützt werden muss, besteht aus mehreren Teilen mit weit ausladenden Ästen. Er ist von einer hohen, im 18. Jh. errichteten Mauer mit einem goldgelb gestrichenen Gitter umgeben, sodass seine tatsächliche Größe nicht zu sehen ist. Der Baum ist täglich das Ziel vieler Pilger aus der ganzen buddhistischen Welt, die ihm durch Opfergaben wie Blüten und Räucherstäbchen ihre Verehrung erweisen.

Der Bus brachte uns zum

Lohapasada – Bronzepalast, zu den eindrucksvollsten Ruinen Anuradhapuras. Heute sind von dem Kupferpalast, der im 3. Jh. vor Chr. erbaut wurde, noch die 1600 Säulen, die in Reihen von je 40 aufgestellt sind, zu sehen. Sie trugen einst das neungeschossige Gebäude, das, bevor es durch einen Brand zerstört wurde, über 1000 Zimmer verfügte. Zuletzt wurde der Palast unter König Parakrama Bahu I. (1153-1186 n.Chr.) wieder aufgebaut. Das Dach war mit Kupferplatten gedeckt, daher der Name, bei Ausgrabungen wurden kürzlich Kupferziegel gefunden. Laut Chronik Mahavamsa hatten die Zimmer mit Edelsteinen besetzte Wände, der Dachfirst war mit Silberverzierungen und Bergkristallen besetzt und in der großen Audienzhalle im Erdgeschoss stand ein mit Schnitzwerk reich verzierter Thronsessel, um den sich tausend Mönche versammeln konnten. Sie bewohnten den Palast, der eigentlich ein klösterliches Wohngebäude war.

Mitten in den Säulenreihen steht ein kleiner Nachbau des Palastes.

Wir fuhren weiter zur

Ruwanweli-Dagoba, sie steht auf einem Podest und strahlte in den blauen Himmel, über dem Eingang waren bunte Fähnchen gespannt und flatterten im Wind. König Duttha Gamani ließ den Stupa zum Dank für den Sieg über den Tamilenkönig Elara errichten. Das erste der monumentalen Bauwerke dieser Art auf S.L. maß bis zur goldenen Spitze (ein Geschenk aus Burma) 90 m und hatte an der Basis einen Durchmesser von 91 m.

Die Terrasse der Dagoba wird von einer Mauer eingefasst, die **338 Skulpturen von Elefanten** schmücken, keiner gleicht dem anderen. Das Heiligtum im Hof ist mit Malereien und Statuen mit schönem Faltenwurf aus jüngerer Zeit verziert. 5 stehende Buddha-Statuen aus weißem Granit stellen drei vergangene Buddhas dar (sie waren nicht auf der Erde), dann Gautama Siddharta und Maitreya, den zukünftigen Buddha.

Um 12.30 Uhr fuhren wir weiter zur

Thuparama-Dagoba, der **ältesten Dagoba auf Sri Lanka**, erbaut im 3. Jh. v.Chr. In ihrem Inneren soll eine Schlüsselbein-Reliquie Buddhas aufbewahrt sein, die Kaiser Ashoka aus Indien sandte, nachdem Anuradhapura zum Buddhismus übergetreten war. Der Stupa hatte die Form einer umgestülpten Reisschale, nach etlichen Restaurierungen entstand sein heutiges Aussehen in Form einer Glocke. Die Pfeiler, die die Dagoba umgeben stammen aus dem 1. Jh. n.Chr. und trugen ein hölzernes Runddach.

Ein Stück entfernt liegt der

Königinnen Pavillon, erbaut Ende des 3. Jh. n.Chr., es sind nur mehr Grundmauern und einige Steinpfeiler übrig. Aber vor den Eingangsstufen liegt der **schönste Mondstein von Sri Lanka.** Ein Gitter verhindert das Übertreten des Steines und damit seine Beschädigung.

Der Mondstein hat die Form eines Halbmondes. Das äußere Reliefband besteht aus Feuerzungen, die die materiellen Wünsche symbolisieren. Die Reliefs des folgenden Bandes zeigen eine symbolische Interpretation dessen, was der Buddhismus als die vier Stadien des Lebens ansieht: der Elefant steht für die Geburt, der Stier für das Alter, der Löwe für die Krankheit und das Pferd für den Tod. Es folgt ein Reliefband mit Lianen. Die Gänse am vierten Reliefband tragen eine Lotosblume im Schnabel und stellen den Erleuchteten dar, der auf Haus und Familie verzichtet, um das Nirwana zu suchen. In der Mitte befindet sich immer eine halbe Lotosblume, die die Krönung der Wünsche darstellen soll.

Wir besuchten noch den aus dem 3. Jh. v.Chr. stammenden

Samadhi Buddha, eine Figur aus Kalkstein, die den Buddha im versunkenen Zustand tiefer Meditation darstellt.

Ein kurzer Fotostopp bei den beiden schön gestalteten

Wasserbecken Kuttam Pokuna. Sie bildeten im 7. Jh. die Badeanlage eines Klosters. Das Wasser, mit dem die zwei 42x17 und 30x17 großen Becken gespeist werden, wird über eine 6 km lange unterirdische Leitung herangeführt, durch eine Filteranlage zunächst in das größere und dann in das kleinere Becken geleitet. Die Becken sind mit sorgfältig behauenen Granitblöcken verkleidet und die Umrandungen mit Reliefskulpturen verziert, darunter ein schöner Nagastein. Die Mönche badeten darin nicht nur aus Gründen der körperlichen Reinigung, sondern ebenso zu religiösen Anlässen. Im grünen Wasser schwammen zwei Schildkröten.

Nun verließen wir Anuradhapura und fuhren nach Mihintale, wo wir um 14 Uhr ankamen.

Das buddhistische Kloster von **Mihintale liegt auf dem Missaka-Berg, die weiße Pagode steht an der „Wiege des Buddhismus“.**

Der Mönch Mahinda wurde vom indischen König Ashoka ausgesandt, um auf Sri Lanka den Buddhismus zu verkünden. Er lebte lange Zeit als Einsiedler in Mihintale und gründete die erste buddhistische Gemeinde. König Tissa erklärte 250 v.Chr. den Buddhismus zur Staatsreligion.

Wir besuchten die **Ruinen des alten Krankenhauses** in der Klosteranlage. Die Fundamente und Pfeiler lassen die einzelnen Räume noch gut erkennen. Bemerkenswert ist die praktische Anordnung der Patientenzimmer, die von einem innen liegenden Gang gut erreichbar waren.

Die **Steinwanne**, aus einem Granitblock herausgeschlagen, wurde für Heilbäder benutzt. Der Patient z.B. aufgrund eines Schlangenbisses im Koma, wurde in das mit den entsprechenden medizinischen Zusätzen angereicherte Bad getaucht.

Die Zusätze wurden dann langsam vom Körper absorbiert. Interessant ist, dass die Form der Wanne es erlaubte, so wenig wie möglich von der kostbaren Flüssigkeit zu verwenden. Der große **Mahlstein und die Steinmörser** dienten zum Zerreiben der Heilkräuter.

Weiter führte unser Weg, durch kleine Dörfer und Reisfelder, vorbei an Seen mit weißen Seerosen, an der Straße standen Obstbuden.

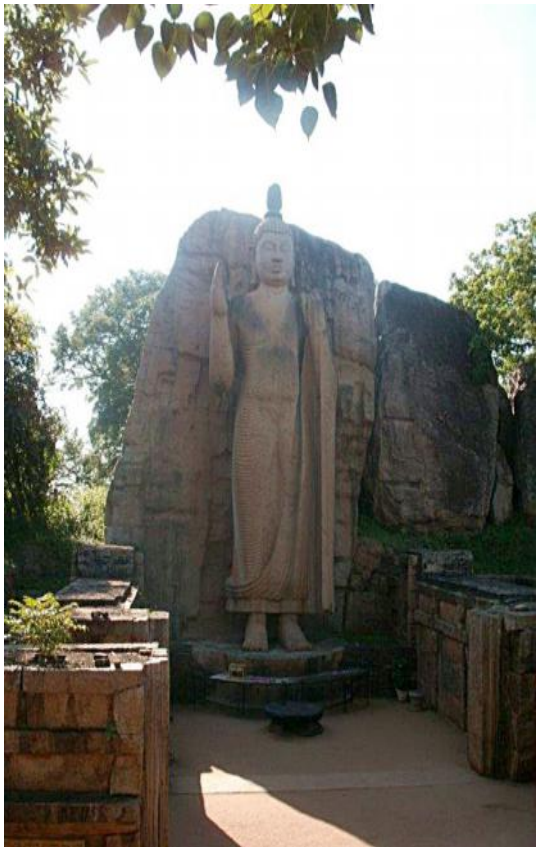
Der Kalawewa sowie der nahe Balaluwewa Stausee wurden im Rahmen eines Bewässerungsprogramms mit insgesamt 18 Stauseen angelegt, das König Dhatusena (455 bis 473 n.Chr.) begann. Die Seen dienten in erster Linie der Wasserversorgung der Hauptstadt Anuradhapura.

Nicht weit entfernt, mitten im Dschungel befindet sich die **schönste Statue Buddhas auf der Insel**. Bei **Aukana** erhebt sich die **14 m hohe** stehende Monumentalstatue Buddhas, die als Meisterleistung singhalesischer Steinmetzkunst gilt. Sie wurde im **5. Jh.** aus einem Felsen herausgeschlagen und war ehemals von einem Ziegeldach bedeckt. Der Name Aukana bedeutet „Verschlinger der Sonne“.

Das Gewand ist in regelmäßige Falten gelegt, die dicke Saumfalte wird von der linken Hand gehalten, während die rechte Hand in der **Geste der Segensgewährung** erhoben ist. Auf dem Haupt erhebt sich die Flamme der Erleuchtung.

Der Sage nach wurde diese Statue von dem Architekten, der den Stausee anlegte, aus dem Felsen gemeißelt. Da er mit der Fertigstellung des Stausees in Verzug war, wollte ihn der König köpfen lassen, doch als er ihm die Statue zeigte, die er inzwischen angefertigt hatte, wurde ihm die Strafe erlassen und er reich beschenkt.

Die schöne Statue lag im Gegenlicht. Davor steht ein großer Bodhibaum. In dem kleinen Kloster leben nur noch wenige Mönche.



Erst am späten Nachmittag waren wir wieder im Hotel zurück.

In der **Heimat des Ayurveda**, in **Indien und Sri Lanka** werden schon seit mehreren tausend Jahren diese Heilmethoden angewendet. Der ayurvedische Erfahrungsschatz ist ein gesammeltes Wissen aus der Zeit von 500 vor bis 1000 nach Chr. Innere sowie äußere Harmonie und Balance sind die Grundziele. Die ayurvedische Therapie ist ein vielseitiges Geflecht unterschiedlicher Methoden mit dem Ziel, die Selbstheilungskräfte des Körpers zu steigern. Dazu gehören Ölmassagen und Ölbehandlungen, Einläufe, Wärmebehandlungen und vor allem die richtige Diät.

Vor dem Abendessen erprobte ich zum ersten mal eine **Ayurveda-Massage**. Kostenpunkt 3.200,- Rupien = ca. € 24,-.

In Indien und Sri Lanka werden Frauen von Frauen und Männer von Männern massiert. Der Arzt begleitete mich in die Kurabteilung unseres Hotels, kontrollierte meinen Blutdruck und übergab mich einem der Masseure. In einem kleine Raum mit leiser Musik und Kerzenlicht wurde zuerst warmes Öl auf meinen Körper aufgetragen. Die Massage begann bei der linken Hand, führte über den linken Arm und die linke Rückenseite zum linken Bein, dann weiter vom rechten Bein bis zur rechten Hand. Diese Massage war sehr wohltuend, nicht kraftvoll, sondern ausdauernd und gleichmäßig. Nach einer Wende wurde meine Vorderseite genau so massiert. Dann folgte im Sitzen eine Kopfmassage. Dabei wurde Öl auf den Scheitel geleert und durch Massieren im ganzen Haar verteilt, es folgte eine Gesichtsmassage und dann Schultern und Rücken. Zum Ausruhen folgte ein Dampfbad. In einem Nebenraum befand sich auf einem Podest ein Lattenrost aus Teakholz, Zweiglein und Blätter waren rundum aufgelegt und ich musste mich in die Mitte hineinlegen. Dann wurde ein Deckel zugemacht, das Fußende mit einem Handtuch abgedeckt, sodass nur mehr mein Kopf herausschaute.

Durch den Lattenrost begann nun der Dampf zu strömen, es wurde immer heißer in der Dunstglocke und ich begann ordentlich zu schwitzen. An meinem Kopfende saß der Masseur und erkundigte sich immer wieder nach meinem Wohlergehen.

Bevor mein Speck zu brutzeln begann, ließ ich die Temperatur ein wenig zurückstellen. Nach einiger Zeit wurde der Deckel geöffnet und mein Körper konnte ausdampfen, bevor ich mit einem Badetuch kräftig abgerieben wurde. Nach einer Tasse Kräutertee mit fühlte ich mich wie neugeboren.

Sigiriya – Dambulla – Matale – Kandy

Wir waren unterwegs nach **Dambulla** zu den **größten buddhistischen Höhlentempeln des Landes**.

Die Stadt Dambulla erreichten wir um 8 Uhr. Die fünf Höhlen mit Wandmalereien sind erst kurz wieder geöffnet, nachdem sie drei Jahre geschlossen waren, weil sich deutsche Touristen schlecht benommen hatten.

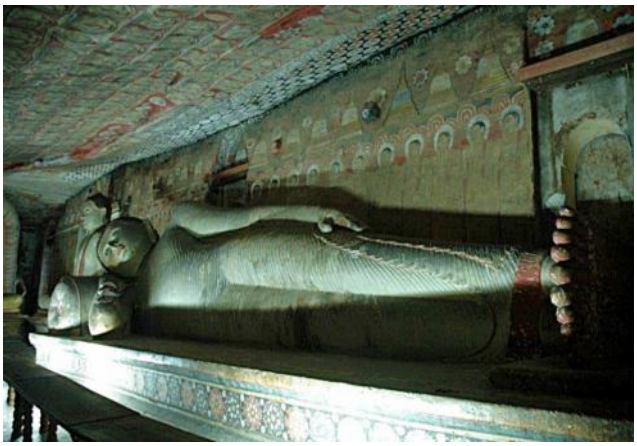
Bereits in prähistorischer Zeit waren die Höhlen heilige Stätten und wurden in den ersten vorchristlichen Jahrhunderten zur Einsiedelei von buddhistischen Mönchen. 102 v.Chr. verbarg sich König Vatta Gamani Abhaya hier, nachdem er von den Tamilen aus Anuradhapura vertrieben wurde. Nachdem er sein Reich zurückerobert hatte, verwandelte er die Höhlen zum Dank in prachtvolle Tempel.

Am Fußende der Treppe zu den Höhlentempeln steht ein neues Kloster mit großem Stupa und einer großen, sitzenden, vergoldeten Buddhastatue mit der Lehrgeste – Buddha setzt das Rad der Lehre in Gang.

Um 08.30 Uhr marschierten wir los. Der schwarze Granitfelsen mit dem Namen Dambula-gala erhebt sich etwa 34 m über den Meeresspiegel. Zuerst auf einem gepflasterten Weg, dann über Stufen und je höher wir kamen, desto schöner wurde die Aussicht auf Berge, Strauchdschungel, Reisfelder und Stauseen.

Vor dem Eingang wieder Schuhe ausziehen und barfuß durch das Eingangstor. Unser Blick fiel auf eine große Felswand. Die Höhleneingänge waren unter der überhängenden Felswand angelegt. In den Stein wurde eine Rinne hineingeschlagen, damit das Regenwasser abtropft und nicht in die darunter liegenden Höhlen mit den Wandmalereien rinnt. Die ersten drei Höhlen sind die ältesten und stammen zum Teil aus dem 1. Jh. vor Chr., die beiden anderen wurden erst im 18. Jh. angelegt. Die weiße Fassade wurde 1938 angefügt. Vor dem Haupttempel steht ein großer Bodhibaum.

Der **erste Höhlentempel** trägt den Namen Devaraja-lena – Götterhöhle – und enthält die **14 m lange**, aus dem Felsen gehauene **Figur eines sterbenden Buddha** , vor ihm sitzt sein Lieblingsschüler Ananda.



Eine Statue des Hindu Gottes Vishnu wird ebenso von den Buddhisten verehrt, rundum noch viele Buddhastatuen und auch die Decke ist mit unzähligen kleinen Buddhas bemalt. Die Farben sind noch gut erhalten, sie stammen aus dem 1. Jh. v.Chr. und sind teilweise restauriert.

Neben dem Höhleneingang befindet sich ein Hindu-Tempel, wo die Pilger Opfer bringen.

Der **zweite Höhlentempel** – Maharaja-lena – Höhle der großen Könige - ist mit 60 m Länge und 30 m Breite nicht nur **der größte**, sondern **auch der schönste**. Er beherbergt 66 aneinander gereihte Buddhastatuen, die früher mit Gold überzogen waren, heute jedoch nur golden bemalt sind. Die Wand- und **Deckenmalereien** zeigen Episoden aus Buddhas Leben und Szenen aus dem Kampf von König Duttha Gamani gegen die Tamilen im 2. Jh. v.Chr. Neben dem Eingang befindet sich eine kleine **Dagoba,** die von sitzenden Buddhas umgeben ist. Das Wasser, das an einer Stelle der Höhle ständig von der Decke tropft, wird in einem steinernen Becken aufgefangen und für rituelle Waschungen verwendet. Die **geheimnisvolle Quelle** versiegt auch in der Trockenzeit nicht und soll dem Ort seinen Namen gegeben haben, denn **Dambulla bedeutet in Pali „Wasser**".

Der **dritte Höhlentempel** – Maha Alut Viharaya – Großer neuer Tempel – wurde von einem König von Kandy eingerichtet, hat einen 10 m langen ruhenden Buddha und ebenfalls zahlreiche Buddhastatuen aus dem 18. Jh., sowie eine Statue des Königs Kirti Sri Raja Sinha in Lebensgröße. Das Hauptkultbild zeigt **Buddha unter dem Makara-Bogen** (Drachenbogen) in Meditationsgeste.

Der **vierte Höhlentempel –** Pachima-Viharaya – Westliche Höhle – enthält fünf Statuen, einen Miniatur-Stupa und schöne, jedoch schlecht restaurierte Wandmalereien.

Der **fünfte Höhlentempel –** Devana Alut Viharaya – Zweiter neuer Tempel – ist der jüngste, in ihm befindet sich ein ruhender Buddha und Figuren des hinduistischen Pantheons, wie Kataragama (Kriegsgott) und Vishnu.

Vom Platz vor den Höhlentempeln genossen wir noch einmal die schöne Aussicht ins Tal, bevor wir über die Treppen zum neuen Taltempel nach Dambulla abstiegen. Bei unserem Abstieg kauften wir bei einem fliegenden Händler eine aufgeschnittene Mango und wurden dabei von einem Affen beobachtet. Dieser wollte mir unbedingt die Früchte rauben, sprang mich an, fletschte die Zähne und nur mit Mühe konnten wir unseren Schatz verteidigen und selber verspeisen. Unsere Lieblingsfrüchte waren leider noch nicht reif und wir dachten an unseren letzten Urlaub in Laos, wo sie köstlich schmeckten.

Wir setzten dann unsere Fahrt nach Kandy fort. Unterwegs machten wir einen Abstecher nach **Nalanda.** Eine schöne Zufahrtsallee, die Bäume bildeten einen grünen Tunnel, führte zum **Tempel der Pallava-Könige** am Ufer des Nalanda Stausees - dem

Gedige von Nalanda. Das früheste, ganz in Stein erbauten Gebäude Sri Lankas stammt aus dem 8./9. Jh. Der Tempel hat ein Tonnendach mit hufeisenförmigem Giebel, der mit Reliefs von Hindugottheiten und Tänzerinnen geschmückt ist. Über dem Eingang Relief Lakshmi mit zwei Elefanten, sie sprühen Wasser auf Vishnus Gattin im Bade. Der ursprüngliche Hindutempel wurde später buddhistisch umgestaltet und erhielt einen Mondstein und die Makara-Balustrade sowie die tanzenden Zwerge. Er ist als Kalkstein erbaut und unzählige kleine Kristalle blitzten im Sonnenlicht. Am Sockel des Tempels sieht man mehrere kleine Skulpturen in erotischen Stellungen, die schon stark verwittert sind.

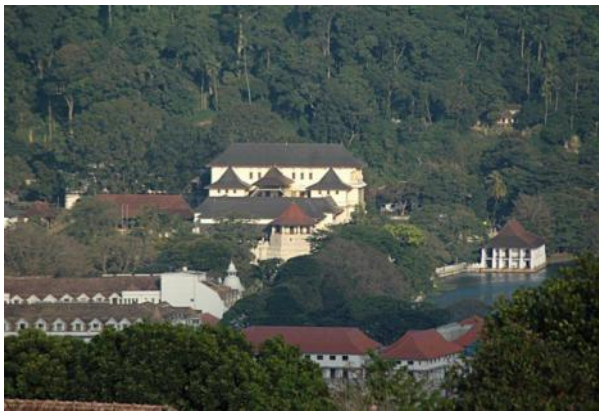
Um 11.30 Uhr fuhren wir weiter Richtung Kandy und erreichten um 12 Uhr

Matale, eine Stadt in der Zentralregion und Mittelpunkt des großen Plantagengebietes in dem Kautschuk, Zimt, Pfeffer, Chilis, Tee, Reis und Gemüse angebaut werden. Wir besuchten einen

Ayurveda Naturmedizin Kräuter- und Gewürzgarten. Wir wurden durch einen Garten, mit vielen Kräutern und Heilpflanzen unter Palmen angelegt, geführt. Gleich beim Eingang schlängelte sich Vanille, eine Kletterpflanze. Die Vanilleschoten sind grün, durch Trocknen in der Sonne werden sie braun, mit Öl bestrichen schwarz und bleiben 3 Monate frisch. Vanilleöl hält 10 Jahre. Dann sahen wir einen Curry-Strauch, die Blätter werden zur typischen Gewürzmischung Sri Lankas - Curry - vermengt mit Anis, Senf, Koriander, Safran und Chili je nach Schärfe. Ayurveda Medizin wird in der Schule unterrichtet. Wir sahen noch Aloe Vera Pflanzen, Kurcuma, Kardamom, Zitronengras, das Öl wehrt Mücken ab, Zimtblätter gekocht und destilliert ergeben Zimtöl, ebenfalls gut gegen Mücken. Zwischen den Erklärungen verkosteten wir unter den Palmen Kräutertee – aus Ingwer, Zimt, Kardamom und Vanille – schmeckte köstlich – zu Safrankuchen. Wir sahen noch Pfefferlianen – grüne Pfefferkörner sind ganz frisch, dann werden sie rot, getrocknet sind sie schwarz, weißer Pfeffer ist geschält. Nach der Führung durch den Garten folgte eine Erklärung und Vorführung der Massagen. Im angeschlossenen Geschäft haben wir dann tüchtig eingekauft.

Um 14 Uhr fuhren wir weiter und trafen um 15 Uhr in **Kandy** ein. **Die schönste Stadt im Land und das Herz Sri Lankas** liegt in einer von Wäldern bedeckten Hügellandschaft. Im Grünen, auf den Hügeln verstreut lagen kleine Häuschen, am See im Tal der berühmte **Tempel des Heiligen Zahnes.**

Der Name Kandy ist eine Kurzform von „Kanda-uda-pas-rata“ und heißt Königreich in den Bergen.



Die Gegend um Kandy war bereits im 5. Jh. besiedelt. Am Ende des 15. Jh. erhob Fürst Vikrama Bahu den Ort zu seiner Hauptstadt und ließ einen Palast erbauen. 1518 begannen die Portugiesen mit der Eroberung der Insel, sie waren am Inselinneren nicht interessiert und machten den zum Christentum übergetretenen Singhalesen Don Juan zum König von Kandy. Doch bald bekannte er sich wieder zum Buddhismus und die Portugiesen unternahmen einen Rachefeldzug. Sie nahmen Kandy für kurze Zeit ein, doch dem König gelang es, die portugiesischen Besatzungstruppen zu schlagen. Auch die nachfolgenden Könige führten Auseinandersetzungen mit den Kolonialherren, doch letztendlich blieben die Herren von Kandy stets Sieger bis 1815. Die Engländer nahmen den König gefangen und deportierten ihn nach Südindien. Nun wurde auch der letzte Rest des Landes zur Kronkolonie erklärt und Colombo zur Hauptstadt. Kandy aber blieb bis zur Unabhängigkeit 1948 das Zentrum des Widerstands gegen die Kolonialregierung.

Wir wurden mit einem Kleinbus zum Hotel gebracht, da der große Bus nicht zufahren konnte. Die Straßen waren schmal und führten zum **Hotel Topas** auf einer Hügelspitze steil bergauf. Nachdem wir die Zimmer bezogen, einen Blick auf den Zahntempel und die umliegenden Berge im Abendsonnenschein geworfen hatten, fuhren wir um 17 Uhr zu einer

Tanzvorführung einer bekannten Tanzgruppe von Kandy. Zu rhythmischer Trommelmusik tanzte eine Gruppe Burschen und Mädchen so schwungvoll, dass es fast nicht zu fotografieren war. Zum Abschluß marschierten die Tänzer im Hof über glühende Kohlen.

Um 19 Uhr fuhren wir wieder zum Hotel zurück.

Kandy

Um 08.45 Uhr später Start zum Stadtbesuch.

Kandy liegt auf 500 m Seehöhe und hat ca. 110.000 Einwohner. Hier steht der **wichtigste Tempel der Buddhisten auf Sri Lanka und der ganzen Welt**, der Zahntempel. Viele Pilgerfahrten werden nach Kandy unternommen, es ist das **geistige und weltliche Zentrum** von Sri Lanka. Hier leben Buddhisten, Hindu, Moslem und Christen friedlich zusammen. 1835 wurde die erste Universität gegründet. Von Colombo führt eine Bahnlinie 180 km weit nach Kandy, die Fahrzeit beträgt 7 Stunden.

Der künstlich angelegte **See Kiri Muhuda** entstand zwischen 1810 und 1812 unter dem letzten König von Kandy aus einem kleinen Teich, der für die heiligen Wasserschildkröten angelegt wurde. Die gemauerte Einfassung wurde 1875 vom britischen Gouverneur in der gleichen Form wie die Ziermauern des Zahntempels angelegt.

Auf der Fahrt zum **Botanischen Garten von Peradeniya** steckten wir im Stau. Es war astrologisch ein günstiger Tag für Hochzeiten, daher viel Verkehr.

Der **80 ha große Garten** wird an drei Seiten vom Fluß Mahaweli umflossen, seine Anfänge reichen bis ins Jahr 1371 zurück, als König Vikrama Bahu II. hier einen Palast bauen ließ, den er mit Lustgärten umgab.

Den Botanischen Garten in seiner heutigen Form legten 1821 die Engländer an und 1824 wurde er öffentlich zugänglich gemacht. In Sri Lanka gibt es 171 Arten von Orchideen, erst kürzlich wurde wieder eine neue Art entdeckt.

Heute hatten wir sogar Zeit für eine Teepause bis 13 Uhr. Danach fuhren wir am See entlang zum

Nationalmuseum von Kandy, unmittelbar hinter dem Zahntempel gelegen, der auch zum Palastbereich gehörte. In der Straße zum Museum war ein Militärposten verbarrikadiert, Maschinengewehre ragten Richtung Tempeleingang. 1998 hatte ein Selbstmordattentäter der Tamil Tigers den Zahntempel schwer beschädigt.

Das Museum ist in einem Teil des Königspalastes untergebracht, der für die Königin reserviert war. Rechts beim Eingang sieht man die Statue eines englischen Gouverneurs. Wir sahen Kleider, Schmuck und Betelnussbeutel aus dem 17. und 18. Jh., Lanzen, Pfeile und Bogen aus dem 17. Jh., die Kleidung des Königs Tikiribandara aus dem 19. Jh., Küchengeräte und Öllampen, den Juwelenkrug aus Ton mit schöner Malerei und als Prunkstück die Krone König Rajasingha II. (1634-1687) aus Gold.

Dann spazierten wir am See entlang zum **Zahntempel**, um ihn von außen im guten Licht zu fotografieren.

Die **Geschichte der heiligen Zahnreliquie** ist von Legenden umwoben:

Nach der Verbrennung von Buddhas Leichnam 483 v.Chr. in Nordindien fand man in der Asche mehrere unverbrannt gebliebene Knochenteile, darunter vier Zähne. Einen Zahn erhielt der König des Kalinga-Reiches in Südindien, wo er acht Jahrhundert verehrt wurde. Mit dem Schwinden des buddhistischen Glaubens in Südindien, geriet die Reliquie in Gefahr, von hinduistischen Königen geraubt und vernichtet zu werden. Die buddhistische Nonne Hemamala brachte den Zahn, in ihren Haaren versteckt, 313 nach Chr. nach Sri Lanka und König Sirimeghavana ließ für ihn einen eigenen Tempel erbauen. Im 10. Jh. begann die große Wanderschaft der Reliquie, da derjenige, der den Zahn besaß, ein Anrecht auf den Thron hatte. Ende des 16. Jh. fiel er in die Hände der Portugiesen, die ihn angeblich nach Goa brachten und vernichteten. Um sich als König zu legitimieren, brauchte Vimela Dharma Suriya I. der 1592 in Kandy die Portugiesen besiegt hatte, den Heiligen Zahn. So ließ er verbreiten, die Portugiesen hätten nur eine Kopie zerstört und das Original befinde sich in seinen Händen. Die Bevölkerung entschloss sich, ihrem König zu glauben und seither gilt der Zahn in Kandy als die heiligste Reliquie des Buddhismus in S.L.

Von den frühesten Bauwerken für Buddhas Zahn ist nichts mehr zu sehen. Der älteste erhaltene Teil ist der innere Bau aus dem 18. Jh. Der letzte König von Kandy ließ den Wassergraben anlegen, sowie den Eingangspavillon und die schmuckvollen Außenmauern.

Der Tempelbezirk ist von einem hohen Eisengitterzaun umgeben, beim Eingang wurden Personskontrollen durchgeführt.

Eine lange, von buddhistischen Fahnen in den Regenbogenfarben geschmückte **Allee führte zum Eingang**. Im Garten davor die Statue der Nonne, die den Zahn von Indien nach S.L. brachte. Über eine Brücke des **Wassergraben**s führte der Weg zum **Eingangspavillon mit Elefantenrampe**, wo die Elefanten bei festlichen Umzügen einparken. Durch ein schönes, mit einem Relief der Göttin Lakshmi und zwei Elefanten geschmücktes Tor betraten wir einen langen, **bunt bemalten Tunnel** und den überdachten **Innenhof** mit dem eigentlichen **Heiligtum**. In dem zweistöckigen, reich verzierten Gebäude, das ausschließlich aus Holz errichtet wurde, ist **im ersten Stock die Zahnreliquie** untergebracht.

Als Vorbereitung für die Abendzeremonie wurden die Trommeln geschlagen, Pilger und Mönche knieten vor dem mit einer Silbertür verschlossenen Eingang des Tempels mit schön geschnitzten Holzsäulen, Balken und Gitterfenstern.

Wir besuchten zuerst die **Predigthalle**, ein dreistöckiges Bauwerk mit zahlreichen Buddhastatuen, Geschenke buddhistischer Staaten. Wandgemälde zeigen die Geschichte der Zahnreliquie, ihre Ankunft in S.L. und die Erbauung des Tempels. Darüber ragen vergoldete Elefantenköpfe aus der Wand.

Wieder im Innenhof erreichten wir über eine Treppe das Obergeschoß, wo ein Gang zu einer mit kostbaren Perlmutt- und Elfenbeinintarsien verzierten Tür führte. Diese wird nur zu den religiösen Zeremonien – **Puja** – um 05.30, 09.30 und **18.30 Uhr** geöffnet. Sieben ineinander passende, dagobaförmige goldene Behälter umschließen das Allerheiligste, die Zahnreliquie. Der letzte, wertvollste Behälter ist aus Elfenbein. Nur alle vier Jahre wird der Zahn gezeigt, eine Kopie wird dann in feierlicher Prozession durch Kandy geführt.

Eine lange Menschenschlange wartete bereits auf die **Öffnung der Perlmutt-Tür** und wir reihten uns ein. Unter einem Baldachin vor der Tür saßen die privilegierten Pilger und dahinter lag ein Berg Blumen. Dann setzte sich die Menschenmenge in Bewegung, vorbei am Hauptschrein, wo wir im Vorübergehen einen Blick auf den **goldenen Ministupa** werfen durften, stehen bleiben war nicht erlaubt. Dann versuchten wir über die Blumen und die Pilgermassen vom Zahnreliquienschrein ein Foto zu machen.

Wir verließen den ersten Stock und bestaunten in einem mit Wandmalereien verzierten Raum vergoldete Buddhastatuen und in einem Kästchen eine Buddha Statue aus Kristall. Dieser Raum wird nur bei Zeremonien geöffnet, so wie der Reliquienschrein, beides nur kurze Zeit.

Danach verließen wir den Tempel und fuhren zurück zum Hotel Topas. Auf der Terrasse im 4. Stock feierten wir noch den Geburtstag einer Reiseteilnehmerin, es ist dabei sehr spät geworden.

Am nächsten Morgen sollte unsere Reise in die Berge zu den Teeplantagen führen.

S R I L A N K A - **“königlich leuchtendes Land“ Teil IV**

Tropeninsel im Indischen Ozean

Kandy – Nuwara Eliya

Um 08.15 Uhr Abfahrt vom Hotel Topas, der Hotelbus brachte uns zum großen Bus hinunter und um 08.45 Uhr **verließen wir Kandy**. Es lag Hochnebel über der Stadt, wir fuhren ins Gebirge. Eine schöne, zweispurige Asphaltstraße, sehr kurvenreich, führte bald durch Teeplantagen, manchmal Nadelwald. Die Straßenböschung war grün bewachsen und leuchtend blaue Winden schlängelten sich zur Straße hinunter.

Bei Pussellowa standen kleine Häuschen am Rande der Teeplantagen, die die Hänge wie grüne Matten überzogen, dazwischen plätscherten kleine Wasserfälle.

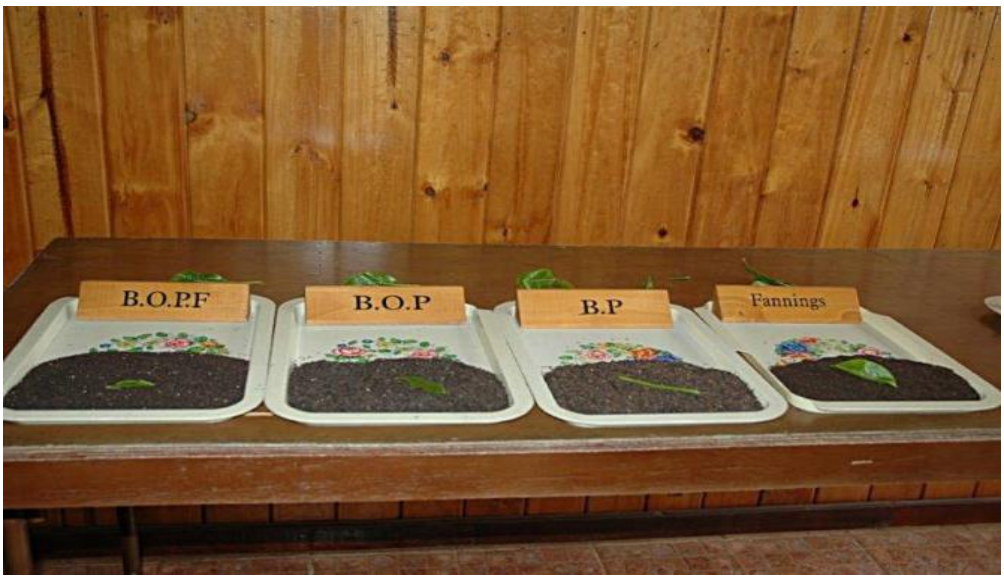
S.L. ist der drittgrößte Teeproduzent der Welt nach Indien und China. 250.000 ha Teeplantagen liegen in 1500 bis 2000 m Seehöhe. Die Teepflückerinnen sind Tamilen. 1867 wurden hier von den Engländern die ersten Teeplantagen angelegt, der Teestrauch wurde von Indien eingeführt.

Um 10.45 Uhr hielten wir bei einer **Teefabrik**. Nach einer Verkostung von Broken orange Pekoe (B.O.P.), Tee erster Qualität, machten wir einen Rundgang. Die beste Qualität besteht nur aus den kleinen Blättchen der Zweigspitzen und wird in der Sonne getrocknet. Tee aus dem 1. Blatt des Zweiges = broken orange Pekoe = 1. Qualität, Tee von heller Farbe. Je dunkler der Tee, desto schlechter die Qualität. Die Blätter werden handgepflückt und in einer Halle luftgetrocknet, sodann mit einer Maschine in kreisenden Bewegungen gerollt. Die Pflanzenteile sind noch feucht.

Eine Rüttelmaschine sortiert nun verschieden große Teile heraus, das Grobe wird noch einmal gemahlen. Dann werden diese Bröselchen in der Halle ca. 10 cm hoch aufgeschüttet und luftgetrocknet – fermentiert – sodann in einer Maschine getrocknet.

Grüner Tee wird nicht in der Maschine getrocknet, sonst wird er braun.

Diese Qualitätsbezeichnung ist auf der ganzen Welt gleich.



Die Qualität des Tees erkennt man an den Buchstaben:

B.O.P.F. = 1. Qualität aus dem 1. Blatt	B = broken - gebrochen
B.O.P. = 2. Qualität aus dem 2. Blatt	O = orange - Farbe
B.P. = Stängel	P = Pekoe – Name

Um 12 Uhr fuhren wir weiter. Es hatte leicht zu regnen begonnen und Nebelschwaden zogen vom Tal herauf. Wir hatten den **Ramboda-Pass in 1996 m Seehöhe** erreicht und stiegen bei den **Wasserfällen** aus, die aus 100 m Höhe herabstürzen. Auf den Hängen waren kleine Terrassenfelder angelegt und Karotten, Kohl, Kraut, Zwiebel und Salat in sauberen kleinen Beeten angebaut. Immer wieder stürzten kleine Wasserfälle die Hänge herunter. Die Straße schlängelte sich in vielen Haarnadelkurven, teilweise noch Baustellen, bis auf **2000 m Höhe nach Nuwara Eliya.**

Nuwara Eliya – die „Stadt über den Wolken“ liegt mitten im Uva-Bergland in einer Mulde, die von den drei höchsten Bergen Sri Lankas gebildet wird. Wegen des gemäßigten Klimas ist die **höchstgelegene Stadt der Insel** ein beliebter Zufluchtsort während der heißen Jahreszeit. Sie wurde von den Engländern angelegt mit Parkanlagen, Golf- und Poloplätzen, sowie Villen im Landhausstil, in denen früher meist englische Teeplantagenbesitzer wohnten.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht war Nuwara Eliya stets ein Zentrum von S.L. Nachdem die

Kaffeesträucher von Kaffeerost befallen waren, begann der Schotte James Taylor 1867 mit den erstenVersuchen, Teesträucher aus Assam im Bergland von S.L. heimisch zu machen. **Heute gedeiht hier der beste Tee** von Sri Lanka – der Broken Orange Pekoe, ein Hochlandtee.

Im indischen Ramayana Epos hatte der Dämonenkönig Ravana in der

Berglandschaft um Nuwara Eliya eine Residenz. Hier hielt er die entführte Prinzessin Sita, die Gemahlen des Helden Rama, gefangen.

Um 13.30 Uhr trafen wir in der Stadt ein und stiegen im **Grand Hotel** ab, dem ehemaligen Landsitz von Gourverneur Barnes. Das geräumige Landhaus mit Fachwerk ist stilvoll, very british, mit schweren roten Vorhängen und Ledergarnituren im großen Teesalon, und mächtigen Kronleuchtern in der Halle eingerichtet. Nachdem wir die Zimmer, die ebenso stilvoll eingerichtet waren, bezogen hatten, nahmen wir Tee im großen Salon, saßen in tiefen Polstermöbeln unter Kristallluster und genossen in netter Plauderrunde die schöne Atmosphäre des Hotels.

Anschließend ein Sparziergang durchs Dorf.

Abendessen im Hotel um 19.30 Uhr – ein Buffet mit allerlei Köstlichkeiten von Roastbeef und Shrimps über Beefsteak und scharfen Currys zu Mousse, Parfait und Sherry-Bananen.

Nuwara Eliya – Horton Plains

Um 9 Uhr fuhren wir mit vier Kleinbussen vom Grand Hotel ab. Der Himmel war bedeckt und es nieselte leicht. Wir verließen Nuwara Eliya. Vorbei an alten englischen Villen, heute Hotels, führte die Straße durch eine schöne Gartenlandschaft. Die Hügel waren mit sauberen Terrassenfeldern überzogen, wo Karotten, Zwiebel, Knoblauch, Bohnen und Kraut angebaut waren. Die Straße wurde zunehmend schlechter und war mit vielen Schlaglöchern übersät. Überdies war das Nieseln in Regen übergegangen und Nebel versperrte uns die Sicht. Beim Stausee hielten wir kurz an und machten ein Regenfoto. Schöne, riesige Baumfarne säumten die Straße.

Unser Ziel war das einsame, mit Gräsern und Büschen bewachsene **Hochland der Horton Plains** – das höchste auf Sri Lanka – benannt nach Sir Horton, der von 1831 bis 1837 auf der Insel als britischer Gouverneur amtierte. Die Horton Plains sind **Nationalpark**, da hier die letzten Reste des tropischen Bergnebelwaldes geschützt werden sollen.

Um 10.15 Uhr trafen wir beim **Parkeingang in 2300 m Seehöhe** ein. Sehenswert war die Toilette, eine Klomuschel mit Wasserspülung an einem Abhang mit Ausblick in den Wald, aber es war blitzsauber.

Nun hatte der Regen aufgehört, es nieselte nur mehr und wir machten uns für die **Wanderung zum „kleinen Ende der Welt“** bereit. Hirsche grasten auf einer Wiese und Monika fütterte sie vom Auto aus mit Brot – der Hirsch steckte den Kopf zum Fenster hinein.

Der Wanderweg führte vorerst über eine baumlose Hochebene, durch Grasland. Hier stand Ravanas Palast, der von Hanuman mit seinem brennenden Schweif angezündet und vernichtet wurde.

Um 12 Uhr trafen wir beim „kleinen Ende der Welt“ ein. Bei einem Regenaussetzer konnten wir tief ins Tal, leider nicht die ganzen 600 m, hinunterblicken. Der Wind hatte den Nebel ein wenig verblasen.

Nur mehr bei leichtem Nieselregen marschierten wir zum **„großen Ende der Welt“** weiter. Am Weg standen große Rhododendronbäume, Zistrosensträucher und kleine Pinselblüten, wie Eucalyptus und als Farbtupfer kleine, leuchtend blaue Blümchen mit Schwertlilienblättern. Die Felswand fällt fast 1000 m steil in die Tiefe ab.

Durch Kiefern- und Eucalyptuswälder, vorbei an Rhodos und Baumfarnen, in vielen Haarnadelkurven zum Ort Pattibola und anschließend ins Hotel zurück.

Nuwara Eliya – Uda-Walawe - Embilipitya

8 Uhr Abfahrt vom Grand Hotel, es war nebelig und kühl. **Wir verließen** diese feuchte Gegend, durchfuhren **die Dschungellandschaft des Uva-Hochlandes** mit Schluchten und Wasserfällen. Am Straßenrand blühten Datura, blaue Winden und Wandelröschen.

Auf der Fahrt zur Ebene hinunter hielten wir beim einzigen **Sita-Tempel**. Hier hielt Ravana Sita gefangen, in dem Bächlein badete sie. Hanuman, auf der Suche, flog drüber und sah Sita beim Baden. Er landete hier, man sieht seine Tatzen-Abdrücke im Felsen beim Fluß, und befreite Sita. Am reich geschmückten **Hindu-Tempel** sieht man viele bunte Skulpturen, u.a. Sita und Rama und die neun Inkarnationen Vishnus - Fisch, Schildkröte, Eber, Mannlöwe, Zwerg, Rama mit der Axt, Rama und Krishna, Buddha.

Vor dem Tempel sitzt in einem Schrein Hanuman, die Autofahrer opfern Räucherstäbchen.

Die schmale Straße führte kurvenreich zu Tal. Unser Guide erzählte die Geschichte von der Entführung Sitas nach Sri Lanka.

Den Nebel hatten wir nun hinter uns gelassen, wir hatten einen schönen Blick ins Tal und auf die umliegenden Berge. Die Hänge waren mit gepflegten Gemüsebeeten und Teeplantagen überzogen. Tulpenbäume waren leuchtende Farbtupfer im üppigen Grün.

Um 11 Uhr durchfuhren wir den **Ort Ella**, wir waren noch immer **in 1000 m** Seehöhe. Es nieselte wieder leicht, als wir bei der Raststätte ausstiegen. Von der Gartenterrasse des Ella Rest House hatten wir einen herrlichen Blick ins Tal, bei klarem Wetter und Sonnenschein sieht man bis zum 100 km entfernten Meer. Im Blumengarten war ein Brautpaar für uns ein schönes Motiv.

Um 12 Uhr fuhren wir wieder weiter, die Straße war noch immer sehr kurvenreich. Bei einer steilen und engen Kurve mussten wir alle aussteigen, damit der Bus nicht am Asphalt streifte. Wir hielten bei den **Ravana Ella-Wasserfällen**, das Wasser stürzt hier in drei Stufen zu Tal. Auch einheimische Besucher waren da und so entstanden ein paar nette Fotos.

In der Ebene angelangt, hatten wir endlich Nebel und Regen hinter uns gelassen. Reisfelder dehnten sich aus und in einem Tümpel nahm eine Herde Wasserbüffel ein Bad.

Bei Tanamalwila bogen wir in eine schlechte Straße ein und fuhren am Damm des **Uda Malawe Stausee** entlang zum gleichnamigen **Nationalpark**. Beim Parkeingang stiegen wir um 15.20 Uhr in vier Jeeps um.

Um 15.35 Uhr starteten wir in einer Kolonne zur **Safari**. Wir standen im Jeep, der Fahrtwind war angenehm warm, Gräser und Bäume dufteten frisch. Der Ranger erzählte, dass im Park 500 Elefanten, Büffel, Hirsche, Krokodile, Warane und viele Vögel leben. Unser Ranger sprach von 20 Leoparden, die sich im Park aufhalten sollten. Wir haben natürlich keinen gesehen.

Nicht weit vom Parkeingang entfernt, sahen wir den ersten Elefantenbullen, dann viele Pfaue, Störche, Haubenseeadler, Pelikan und Hornbill am Akazienbaum, eine Herde Elefanten mit Jungtieren im fast 2 m hohen Gras, zwei Elefanten umarmten sich mit dem Rüssel.

Ein einsamer Elefant hatte sehr schöne Stoßzähne, es gibt nur fünf Elefanten mit Stoßzähnen im Park. Auf der Steinböschung des Stausees entdeckten wir zwei Warane. Auf einer Landzunge am See machten wir eine kleine Rast, die Sonne färbte die Landschaft goldgelb und versteckte sich dann in einer Wolkenbank um 18 Uhr. Vorbei an vielen Gingkobäumen und Akazien kehrten wir zum Parkeingang zurück.

Um 18.20 Uhr bestiegen wir wieder unseren Bus und fuhren nach **Embilipitiya.** Bald war es dunkel und nach kurzer Fahrt hatten wir eine Panne, kein Öl im Motor. Es war 18.35 Uhr. Doch nach 30 Minuten war die Panne behoben, Öl nachgefüllt und wir erreichten das **Hotel Centauria** um 19.35 Uhr. Wir gingen gleich zum Abendessen.

Embilipitiya – Kataragama – Yala - Kataragama

Erst am Morgen sahen wir die schöne Lage des Hotels am Stausee und das saubere, große Pool, für das keine Zeit war.

Hambantota ist das Zentrum der Meersalzgewinnung und ein wichtiger Fischerhafen. Das Meerwasser wird in große Becken zum Verdunsten geleitet, große Salzberge werden in Säcke geschaufelt.

Um 07.45 Uhr verließen wir das Centauria Hotel wieder. Die Fahrt führte auf einer guten Asphaltstraße durch frische Terrassen-Reisfelder und große Bananen Plantagen. Später entlang der Südküste durch den Ort **Hambantota**.

Hier trafen die **Tsunamiwellen** mit voller Wucht aufs Land, fast der ganze Ort wurde auf einer Länge von 1 km weggespült. Auf dem Sonntagsmarkt verloren mehr als 5000 Menschen ihr Leben. Noch heute sind die Schäden noch nicht vollständig beseitigt.

Tsunami = japanisch tsu = Hafen und nami = Hafen – **Welle im Hafen**

Entstehung der Katastrophe:

Am 26.12.2004 um 07.58 Uhr Ortszeit von Sumatra erschütterte das zweitstärkste jemals registrierte Erdbeben mit der Stärke 9,3 den Meeresgrund in rund 40 km Tiefe südwestlich der Nordspitze von Sumatra. Die abgegebene Energie war so gewaltig, dass der Erdball noch einen Tag lang vibrierte. Der nachfolgende Tsunami verwandelte weite Küstenstriche Südostasiens in eine Katastrophenregion. Auf Sri Lanka starben 45.000 Menschen.

Bis zu 30 m hohe Wellen brachten den Tod. Hunderttausende erlitten schwere Verletzungen und mehr als 3 Millionen Menschen an den Küsten von Nordwestsumatra, Thailand, Sri Lanka und Südostindien, sowie den Inseln der Andamanen und Nikobaren wurden obdachlos.

Vor Sumatras Westküste treffen zwei tektonische Erdplatten aufeinander und es schiebt sich die Indisch-Australische Platte mit einer Geschwindigkeit von 10 cm pro Jahr nach Osten unter die Eurasische Platte, auf der auch Sumatra liegt. Dabei verhaken sich immer wieder Gesteinsplatten ineinander, wobei die oben liegende Eurasische Platte nach unten gezogen und in Richtung Osten verbogen wird.

Am Morgen des **26.12.2004** erreichte die fast 200 Jahre lang angestaute Spannungsenergie einen kritischen Punkt und auf einer Fläche von 100.000 km2 riss die Kontaktfläche beider Platten urplötzlich auf.

Schlagartig, wie bei einer gespannten Feder, schnellte der Rand der Eurasischen Platte auf einer Länge von rund 500 km bis zu 13 m nach Westen in seine Ausgangslage zurück. Gleichzeitig hob sich der Ozeanboden um zwei bis drei Meter und mit ihm die darüber liegende Wassersäule.

Gigantische Wassermassen gerieten in Bewegung und breiteten sich mit einer Geschwindigkeit von rund 700 km/h nach allen Richtungen aus. Innerhalb der nächsten 10 Stunden erschütterten 15 weitere, heftige Nachbeben den Meeresgrund und rissen die Bruchzone bis auf 1000 km auf.

Um 09.30 Uhr durchfuhren wir **Tissamaharama,** kurz Tissa genannt, Hauptstadt des einstigen Königreiches Ruhuna, benannt nach König Tissa. Die frühen Herrscher (um 200 v.Chr.) legten bereits das ausgeklügelte Bewässerungssystem an, das das ursprünglich karge Gebiet in eine blühende Landschaft verwandelte.

Wir waren unterwegs nach **Kataragama**, der **heiligsten Stätte des Hinduismus** auf der Insel. Der Ort liegt am Fuße des 424 m hohen Kataragama Peak am Menik Ganga, dem Fluss der Edelsteine, und wurde im 3. Jh. v.Chr. von der Kriegerkaste Kshatriya als Hauptquartier gegründet.

Hier wird der **Kriegsgott Skanda**, Sohn von Shiva und Parvati von Hindus und Buddhisten – als **Kataragama** – verehrt. Skanda reitet auf einem Pfau, sein Symbol ist ein Speer. Der Legende nach verließ Skanda den Götterberg Kailash als er von der Schönheit der Häuptlingstochter Valamma hörte und wollte sie für sich gewinnen. Er gestand ihr als Bettler verkleidet seine Liebe und begehrte sie zur Frau. Doch sie wies ihn entrüstet ab. Da erschien Skandas Bruder Ganesha in der Gestalt eines wilden Elefanten und erschreckte das Mädchen so, dass es in die Arme des vermeintlichen Retters flüchtete und ihm ihr Jawort gab. Skanda verwandelte sich wieder in den strahlenden Helden und zog mit ihr auf den Kataragama Peak.

Maha Devale, der heiligste Tempel von Kataragama, steht am Ufer des Menik Ganga. Alljährlich zu Vollmond Ende Juli versammeln sich Tausende Hindus und Buddhisten zum Esala Perahera, die Festlichkeiten dauern neun Tage.

Die Pilger nehmen vor dem Besuch des Tempels ein Bad im Edelsteinfluß.

Es wird auch Wäsche und Geschirr gewaschen, auch die Mönche machten hier Körperpflege. Heute ist das Edelsteinsuchen im Fluß verboten.

Wir trafen um 10 Uhr beim Tempel ein, am Weg dorthin befinden sich Stände, bei denen man Opfergaben wie Blumen und Obst kaufen kann. Ich hatte für unsere Gruppe ein Körbchen gekauft und wir gingen durch eine lange Allee mit großen Bäumen zum Tempeltor.

Vor dem Betreten des heiligen Bereiches mussten wir natürlich die Schuhe ausziehen.

Die **Umfassungsmauer ist mit Elefanten und Pfauen**, Skandas Reittier, verziert. Im Hof befand sich eine Opferstätte, wo Kokosnüsse zuerst angezündet und dann auf einem Felsen zerschlagen wurden.

Maha Devale ist ein weißer, unscheinbarer Bau mit einem Glockenturm davor. Vor dem **Skanda Tempel** waren die Pilger zur **Gebetszeit um 10.30 Uhr** mit den **Opfergaben** angestellt und wir reihten uns ein. Das Innere des Heiligtums war schmucklos, Früchte und Geld wurden von den Priestern vor dem bunten Bild Skandas entgegengenommen und die Pilger mussten den Raum wieder verlassen.

Wir nahmen vor dem Eingang Aufstellung. Neben dem Maha Devale steht der **Ganesha Tempel** und neben diesem ein **Vishnu geweihtes Heiligtum**.

Der Oberpriester begleitet von einem Mönch mit großem Schirm brachte Gott Ganesha ein Rauchopfer unter lautem Glockengeläute dar. Danach wurde ein roter Teppich ausgerollt und drei Brahmanen brachten Opfergaben unter einem goldenen Tuch versteckt unter Glockengebimmel und Trommeln zum Maha Devale - ein Puja – Opfer – für Gott Skanda. Im Allerheiligsten, zu dem nur Priester Zutritt haben, wird ein Behälter aufbewahrt, dessen Inhalt – vielleicht eine Reliquie – unbekannt ist. Ihm werden Blumen und Früchte dargebracht und ständig brennen Öllampen. An dem Tempel wurde offensichtlich niemals etwas verändert.

Am anderen Ende des Platzes befindet sich eine schmucklose **Moschee** und die Gräber zweier muslimischer Heiliger, ein Wallfahrtsort der Moslems.

Sri Thaivaanai Amman Kovil ist der Name des Tempels auf der Umfassungsmauer.

Um 11 Uhr verließen wir den Tempel und fuhren zum nahe gelegenen **Rosen Renaissance Hotel**. Am schönen Pool endete der Tag für heute.

Am nächsten Morgen Weiterreise von Kataragama nach Tissa, vorbei an der 60 m hohen Dagoba des Chandagiri Klosters aus dem 2. Jh. v.Chr. und entlang des Yoda Stausees nach Kirinda, einem Fischerhafen. Nun ging es auf roten Sandstraßen weiter zum **Yala Nationalpark**.

Unser Bus brachte uns nach **Yala**, wo wir um 14.25 Uhr in vier Jeeps umstiegen. Beim Parkeingang um 15.40 Uhr stieg ein Ranger zu. Es wurde genau die Anzahl der Personen aufgeschrieben, die den Park betraten.

Der Yala Nationalpark wurde um 1900 gegründet und hat eine Fläche von 1300 km2. Er ist in fünf Sektoren eingeteilt, nur ein Sektor ist für Besucher geöffnet. Im Park gibt es 200 Elefanten, 30 Leoparden, Krokodile, Sambar- und Axishirsche, Flamingos, Pfaue, Büffel und Schakale. Die Safaristraße führte durch hohes Buschwerk, sodaß wir vorerst keine Tiere sahen. Bei einem kleinen Tümpel suchten Ibisse, Graureiher und Wasserfasane nach Futter. Der Ranger erzählte, dass die Tsunami Wellen 10 m hoch 1 km weit in den Park strömten. Die Elefanten waren vorher aus dem Gefahrenbereich weggelaufen.

Die Sandstraße war von Schlaglöchern und großen Pfützen übersät. Der Fahrer entdeckte ein Krokodil, es wärmte sich in den letzten Sonnenstrahlen am Teichrand. Dann trafen wir den ersten Elefanten, groß und mächtig nahm er ein Staubbad. Auf der Weiterfahrt sahen wir viele Pfaue, einer schlug ein herrliches Rad, Wiedehopf, Dschungelhahn, Nashornvogel, Eisvogel, Ibis, Löffelreiher, Säbelreiher, Rot- und Schwarzstorch, grüne Bienenfresser, Büffel, Wildschweine und Affen.

Wir fuhren bis ans Meer mit einem herrlichen Sandstrand, wo der Tsunami die kleine Raststätte weggerissen hatte und 47 Personen starben. Die Höhe der vier Wellen ist durch Metalldenkmäler dargestellt und ein Gedenkstein erinnert an das Ereignis.

Um 17.30 Uhr traten wir die Rückfahrt an und sahen einen Bären. Der Ranger erzählte dass es noch 6 Bären im Park gibt, zuletzt hatte er einen vor zwei Jahren gesehen.

Die Sonne verschwand herrlich orange- gold über dem Strand am Meer.. Schnell wurde es dunkel. Um 19.25 Uhr waren wir wieder bei unserem Bus, der uns nach Kataragama zum Rosen-Hotel zurückbrachte. Es war 20 Uhr geworden. Nach einer herrlichen Dusche trafen wir uns zum Abendbuffet.

Kataragama – Bundala Nat.P. – Kataragama

Um 6 Uhr stiegen wir in Jeeps um und brausten in rascher Fahrt nach Bundala. Die Kuhreiher bevölkerten in Scharen die Reisfelder. Die Umgebung Bundalas ist eine Salzpfanne, umgeben von dichtem Dschungel.

Um 7 Uhr passierten wir einen Schranken und waren im

Bundala Nationalpark, dem jüngsten Naturschutzgebiet Sri Lankas. Akazien und Kakteen säumten die rote Sandstraße, vom nächtlichen Regen standen noch große Pfützen. Ein einsamer Elefantenbulle begrüßte uns. Bei kleinen Tümpeln fischten Grau- und Kuhreiher.

Ein Pfauenmännchen mit langen Schwanzfedern saß hoch oben auf einer Akazie und im dichten Geäst ein Adler. Am Wegesrand sahen wir einen Leguan vor seinem Erdloch in der Sonne sitzen und eine Mini-Schildkröte mit schwarz-gelbem Panzer machte einen Morgenspaziergang. Auf baumhohen Wandelröschen saßen Bienenfresser und Blau-Tyrann, blühende Opuntien und Cassien begleiteten uns zur Küste.

Von den Felsen hatte man einen schönen Ausblick zum breiten Sandstrand mit Fischerhütten und an Land gezogenen Booten. Ein guter Platz für unser Picknick, wir frühstückten mit Blick zu den tosenden Brandungswellen. Danach machten wir ein Gruppenfoto auf den Klippen.

Nach Stunden verließen wir den Park und fuhren noch zu riesigen Regenbäumen, die hunderten fliegenden Hunden als Schlafplatz dienten.

Den Rest des Tages verbrachten wir am Pool des Hotels. Es war sehr warm und die Sonne erfreute uns bis spät am Nachmittag.

Kataragama – Hikkaduwa

Um 8 Uhr verließen wir Kataragama und das Rosenhotel. Bei Bundala erreichten wir die Küste. Die Straße führte meist am Meer entlang, durch Reisfelder, kleine Dörfer und Bananenplantagen. An der Straße waren buddhistische Fahnen in den Regenbogenfarben aufgehängt, Charles erklärte uns, dass das Militär eine Prozession zum Skanda-Tempel nach Kataragama veranstaltet, um Hilfe im Kampf gegen die Tamil-Tigers zu erbitten.

Über Tangalla fuhren wir weiter zum südlichsten Zipfel von Sri Lanka. Ab hier nur mehr Wasser bis zur Antarktis.

Unterwegs besuchten wir die **größte sitzende Buddha-Statue** des Landes in **Dikwella.**

Um 12 Uhr hatten wir den **südlichsten Punkt der Insel, Dondra Head**, erreicht, die Sonne brannte heiß vom wolkenlosen Himmel. Nach einem Fotostopp fuhren wir weiter nach Matara, der Hauptstadt der Südprovinz mit 43.000 Einwohnern. Am Meer liegt die sternförmige Anlage des Holländischen Forts, errichtet 1763. Der weiße Uhrturm und die Grundmauern sind noch zu sehen. Die Festung hat den Tsunami unbeschadet überstanden, während viele Häuser an der Küste nur mehr Ruinen sind.

Am Strand entlang sah man auch viele Gräber, teilweise bereits von der Vegetation überwuchert.

Den nächsten Stopp machten wir in **Weligama bei den Stelzenfischern**. Die Fischer sitzen auf hölzernen Stelzen, die im seichten Wasser stehen und fischen mit einer Angel in der Brandung, meist frühmorgens und abends. Gegen ein Trinkgeld nahmen sie für uns ihre Position auf den Stelzen ein.

Diese seltene Art des Fischens hat seinen Ursprung in Südasien und wird meist in flachen Buchten praktiziert, wobei kleine Fische mit einem speziellen Köder geangelt werden.

Um 13.30 Uhr trafen wir in Galle, d.h. übersetzt Felsspitze, ein. Stadt und Umgebung haben 100.000 Einwohner, es gab 1000 Tsunami Opfer. Das Fort blieb unbeschädigt. In der Stadt war viel Verkehr, auch hier sieht man noch viele beschädigte Häuser und Ruinen.

Um 14.30 Uhr trafen wir in **Hikkaduwa im Hotel** ein. Große Wellen rollten an den breiten Sandstrand. Die hohen Palmen im Garten hatten dem Tsunami getrotzt und so konnten wir uns in ihrem Schatten ausruhen. Wächter patroullierten am Strand und im Hotelgarten. 19.30 Uhr Abendessen.

Der nächste Tag, der 1. Februar 2007 war ganz dem eigentlichem Ziel der Reise,

nämlich die Übergabe eines von der IPA- Austria gespendeten Eigenheimes im Dorf KATUGODA zu eröffnen, gewidmet.

Siehe dazu den „Spezialreport“ - „SERVO per AMIKECO“ - „Unser“ Haus auf SRI LANKA- als Reisebericht unter ASIEN.

Hikkaduwa – Galle – Hikkaduwa

Nach dem Frühstück brachen wir zur **Besichtigung von Galle** auf.

Als **Naturhafen** hatte **Galle** schon in früher Zeit für die Chinesen und Araber, später für die

Kolonialmächte eine große strategische Bedeutung. Der Name Galle stammt von dem singhalesischen Wort Gala = Fels, Berg, auch Rastplatz. Die Holländer verwechselten Gala mit dem lateinischen Wort Gallus = Hahn, deshalb ein Hahn auf dem Wappen der Holländisch-Ostindischen Kompanie.

Heute ist Galle eine der größeren Städte der Insel und **Weltkulturerbe.** Der Hafen dient vor allem dem Export von Tee in alle Welt, Haupthafen ist Colombo.

Es war viel Verkehr, wir begegneten sogar einem LKW mit einem Elefanten auf der Ladefläche. Beim Uhrturm stiegen wir um 09.30 Uhr aus. Auf dem großen Platz vor dem Fort waren viele Schulkinder in Uniform versammelt. Sie probten den Aufmarsch mit Musikkapellen für das Fest am Unabhängigkeitstag, dem 04. Februar.

Das **Stadtviertel Fort**, der **alte holländische Stadtkern**, liegt auf einer kleinen Halbinsel und wird durch eine Grünfläche, Esplanade genannt, von der Hafenbucht getrennt. Die Wälle der **Befestigungsanlage folgen der Küstenlinie** und schließen auf der Landseite die Halbinsel vom Hinterland ab. Mit dem zweiten Wall, den die Holländer zur Verstärkung anlegten hat die Befestigung eine Gesamtlänge von 4 km und ist mit 11 Bastionen besetzt.

Wir betraten das **Fort** durch das Neue Tor, das die Briten 1873 in die Festungsmauern brachen, sie erbauten auch den **Uhrturm**. Es sind nur mehr die Mauern am Meer, das Gefängnis sowie Bastionen, wo die Kanonen standen, erhalten. Wir spazierten auf den Wällen, die heute eine beliebte Promenade sind, vorbei an der Moschee, die eher wie eine Kirche mit zwei stumpfen Türmen aussieht, zum neuen Leuchtturm, erbaut 1939, mit Ausblick zum Hafen von Galle.

Wir besuchten auch die **holländische Kirche**, sie wurde 1755 vollendet. Sehenswert ist der mit Grabplatten ausgelegte Fußboden im Innern, hier sind die holländischen Stadtkommandanten und ihre Frauen begraben.

Wir gingen weiter zur anglikanischen **Allerheiligen Kirche,** erbaut 1871, sie war geschlossen.

Im **New Oriental Hotel**, das die Holländer 1684 als Kaserne erbauten und 1845 von den Briten in ein Hotel umgewandelt wurde, machten wir **Teepause** bis 12 Uhr. Es ist eines der ältesten Hotels Sri Lankas, mit schönen alten Möbeln eingerichtet, hat großzügige Hallen, massive Holzbalken und holländische Teller und Schüsseln.

Dann verließen wir Galle und fuhren wieder Richtung Hikkaduwa. Entlang der Straße am Ufer des Meeres sah man viele zerstörte Häuser, manchmal war nur mehr die Grundplatte übrig geblieben. Dazwischen liegen Friedhöfe mit den Tsunami-Opfern. Die Süd- und Ostküste von Sri Lanka trafen 10 bis 12 m hohe Wellen. Wo ein Korallenriff vorhanden war, wurden die Wassermassen abgebremst, wie in Hikkaduwa an dem Strandabschnitt, wo das Amaya-Reef-Hotel liegt. Neue Häuser, etwas abgerückt von der Küste unter den Palmen, die den Tsunami überstanden haben, sind bereits fertig oder in Bau.

An der Straße neben der Bahnlinie wurde **zur Erinnerung an die 1200 Toten im Zug**, der auch weggespült worden war, eine **große Buddha-Statue** errichtet.

Wir fuhren zu einer **Mondstein-Mine**. Am Weg dorthin sahen wir Wasserkohl, sieht aus wie Rhabarbablätter mit gelben Blüten, und wir als Gemüse gegessen.

Ein schmaler Weg durch eine Zimtplantage, die Bäumchen blühten, führte zu einem überdachten, 15 m tiefen Loch in der Erde. Das Erdreich wird ausgehoben und mit einer Seilwinde nach oben befördert. Durch Auswaschen findet man die Mondsteine. Sie werden dann poliert, erhalten dadurch ihre charakteristische weiß-bläuliche Farbe und zu Schmuckstücken verarbeitet.

Hikkaduwa – Kosgoda

Nach einem Abschiedsfoto mit Busfahrer Guna, Beifahrer Lal und Reiseleiter Charles verließen wir um 11 Uhr das Amaya Reef Hotel in Hikkaduwa und **fuhren nach Kosgoda**. Die Straße führte an der Küste entlang, es war wenig Verkehr und so trafen wir bereits um 11.40 Uhr im **Kosgoda Beach Hotel** ein.

Wir erkundeten die schöne Hotelanlage am breiten Sandstrand, mit großem Palmengarten, Teichen mit Goldfischen und Seerosen, Springbrunnen, sehr großem Pool mit kleiner Palmeninsel und Whirlpool und kleinen Bungalows im blühenden Garten. Das ganze Areal war eingezäunt, ein starkes Gittertor und Wächter sicherten die Einfahrt. Auch im Garten patrouillierten Wachmänner. Die Wellen waren auch an diesem Strand sehr stark, man konnte nicht schwimmen und musste darauf achten, von der Brandung nicht ertränkt zu werden.

Am Strand sind auch Schildkrötenspuren im Sand. Die Schildkröten kommen auf einem 1-2 km langen Strandabschnitt vor dem Hotel zum Eierlegen in der Nacht an Land. Die Gelege sind mit Eisengitter vor dem Ausgraben durch Hunde gesichert. Am Abend, gegen 21 Uhr marschierten wir am Strand entlang zu einer Grube im Sand. Eine Schildkrötenspur führte vom Meer herauf. In der Grube war die ca. 1 m große Schildkröte mit dem Zuschütten des Geleges beschäftigt. Nicht weit entfernt, grub eine zweite Schildkröte im Sand.

1981 wurde **bei Kosgoda** eine **Schildkrötenzuchtanstalt** gegründet, es ist die älteste Brutanstalt Sri Lankas. Von 1000 Schildkröten kommt durchschnittlich nur eine zur Geschlechtsreife. Das kann 30 Jahre dauern und 50 Tage bis der Nachwuchs aus den Eiern schlüpft. Die größte Gefahr noch vor den natürlichen Feinden wie Warane, Raubvögel und Raubfische, ist der Mensch, der die Strände verbaut und die Eier als Delikatesse verspeist. Von der Brutstation werden die Eier zu einem weit überhöhten Preis angekauft und wieder im Sand vergraben. In den Küstengewässern rund um die Insel leben Leatherback, Hawksbill, Olive Ridley, Green Turtle und Loggerhead, fünf von weltweit acht vorkommenden Meeresschildkrötenarten. 4 dieser 5 Arten kommen mit der an Land lebenden Sternschildkröte ausschließlich um und auf Sri Lanka vor. Die Schildkröten werden bis 2,5 m groß und 900 kg schwer. Hauptbrutzeit ist zwischen Dezember und Februar.

Gegen 200,- Rupien Eintrittsgebühr erklärte uns ein junger Bursche die Arbeit auf der Station. Wir durften auch einen Tag alte, ca. 5 cm große Schildkröten in die Hand nehmen. In dieser Schildkrötenstation sind dzt. ca. 1.500 Eier im Sand vergraben. Die Schildkröte kommt nachts aus dem Meer und legt ca. 150 Eier in eine Sandgrube und kehrt ins Meer zurück. Die Station zahlt für 1 Ei 6,- Rupien. Die Eier, sie sehen wie Tennisbälle aus, werden wieder im Sand vergraben. Nach 48-52 Tagen schlüpfen die Jungen, bleiben 3 Tage im Wasserbassin, bis der Bauchnabel geschlossen ist und werden dann in der Nacht im Meer freigesetzt. Es überlebt ungefähr die Hälfte. Diese Station besteht seit 26 Jahren.

Beim Tsunami wurden alle Eier fortgeschwemmt. Bei einem Rundgang sahen wir in zwei Bassins viele kleine Krokodilschildkröten und Grüne Schildkröten schwimmen, sie werden demnächst ausgesetzt. Eine 8 Monate alte Schildkröte, ca. 30 cm groß, konnte man auch angreifen, sie wird gesund gepflegt. Die 30 kg schwere, 9 Jahre alte Schildkröte ist auf einem Auge blind, deshalb bleibt sie hier, sie wurde nach dem Tsunami wieder gefunden. Die vergrabenen Schildkröteneier sind durch eine Maschendrahteinzäunung geschützt. Kleine Schildchen zeigen die Menge und Art der vergrabenen Eier, meist Grüne Schildkröten.

Hier kommen folgende Arten vor:

Karettschildkröte, wird bis 50 kg schwer und 90 cm groß,

Grüne Schildkröte, wird bis 1 m groß und 230 kg schwer,

Klotzkopfschildkröte, wird bis 1 m groß und 180 kg schwer,

Lederschildkröte, die größte vorkommende Schildkröte, wird bis 3 m groß und über 600 kg schwer, kann bis 1500 m tief tauchen – sie ist höchst gefährdet!

Zu Fuß kehrten wir über den Strand zu unserem Hotel zurück.

Badeaufenthalt im Kosgoda Beach Resort

Täglich belagerten wir den „Austrian Point“ am Pool.

Die Streifenhörnchen kamen frühstücken und fraßen uns aus der Hand.In kleinen Gruppen unternahmen wir täglich lange Sparziergänge am kilometerlangen Sandstrand, vorbei an Schildkrötenspuren zu den großen Granitfelsen am Ende der Bucht.

Bei den Felsen waren große, schwarze Krabben versammelt und am Strand warteten schmale Fischerboote mit Ausleger auf die nächste Ausfahrt. Wir schauten den großen, gelben Krabben zu, wie sie aus ihren Löchern im Sand Richtung Brandungswellen flitzten, sich wieder an Land spülen ließen und mit großen Stielaugen die Umgebung beäugten. Die Wellen waren meistens groß und wild und bei Unachtsamkeit war man schnell überrollt und wieder an Land gespült.

Doch wenn man die Brandung überwunden hatte, war das Schaukeln auf den großen Wellen herrlich, das Wasser hatte 29 Grad. Am Abend bereitete der Koch im Resort für uns köstlichen Fisch zu und die Tage vergingen wie im Fluge.

...die meisten von uns nutzten den Aufenthalt auf Sri LANKA auch für -

Ayurveda – das Wissen vom gesunden Leben. Ayur = gesundes, langes Leben, veda = Wissen.

Der Legende nach von Schöpfergott Brahma den Menschen geschenkt, gilt Ayurveda als eine der ältesten Gesundheitslehren der Welt. Als irdischer Begründer wird der königliche Leibarzt Charaka vermutet, der um das 1. Jh. im pakistanischen Peshawar praktizierte. Im Gegensatz zur westlichen Medizin wird nicht nur die Krankheit behandelt, sondern der ganze Mensch.

Nach dieser Lehre regulierten drei Grundkräfte – als Doshas bezeichnete Bio-Energien – die Wechselwirkungen zwischen Körper, Seele und Geist. Vata (Luft) kontrolliert Bewegungsabläufe und Sinnesorgane, Pitta (Feuer) steuert die Energie aus Verdauung und Stoffwechsel und sorgt für Intelligenz und strahlendes Aussehen, während Kapha (Erde und Wasser) Zusammenhalt, Struktur und Widerstandskraft des Körpers fördert.

Geraten diese energetischen Urkräfte durch eine falsche Lebensweise oder andere Faktoren aus dem ursprünglichen Gleichgewicht, kommt es unweigerlich zu Erkrankungen.

Nach einer gründlichen Untersuchung wird vom Ayurveda Arzt ein ganz individueller Behandlungsplan entworfen und zielt vor allem auf den Stoffwechsel ab. Der Speisezettel ist ein Therapie Faktor. Während einer klassischen Ayurveda-Kur bekommt jeder Patient je nach Konstitution und Lebensweise eine exakt auf ihn abgestimmte Ernährung, um die abgelagerten Giftstoffe auszuscheiden.

Kein Alkohol, kein Nikotin, kein Fleisch. Tierisches Eiweiß beschäftigt den Körper zu lange, sodaß die Reinigung von Giftstoffen – als Grundlage der Heilung – behindert wird. Ein Abführmittel ist der unangehme Teil einer Kur, während Ganzkörper-Öl-Massagen und Ölgüsse angenehm und wohltuend sind.

Mit ihren „5 Handlungen“ gelten die 2-3 wöchigen Panchakarma Kuren als intensivste Art der Anwendung.

Während unserer Badetage in Kosgoda unternahmen wir einen letzten **Ausflug**.

Um 9 Uhr verließen wir das Hotel und fuhren nach Gintota, einem kleinen Ort an der Küste vor Galle. Am **Fluß Maduganga** bestiegen wir zwei Motorboote.

Bei einer Brücke neben der Straße sahen wir die ersten **Warane** im Wasser. Sie waren 2-3 m lang und warteten hier auf Abfälle. Die Flussufer waren von Mangroven gesäumt, in den Ästen saßen auch Warane, und sie schwammen am Boot vorbei. Palmen, Balsa- und Brotfruchtbäume, sowie Zimtplantagen begleiteten uns zu den **Fischreusen** - im Fluß waren Bambusmatten auf Holzstäben befestigt. In der Nacht wird damit der Fluß abgesperrt und mit einem Lichtstrahl werden die Fische angelockt.

Im Maduganga River gibt es 65 Inseln. Wir stiegen bei einer kleinen Insel aus, sie war dicht mit Zimtbäumen bepflanzt. In einer kleinen Hütte wurde uns die **Gewinnung der Zimtrinde** vorgeführt: Der Zimtzweig wird zuerst geschält, die dünne, grüne Rinde riecht schon nach Zimt. Dann wird die darunter liegende hellbraune Schale gelöst, die sich gleich zusammenrollt. Die Rollen werden 4 Tage im Schatten unter dem Dach der Hütte getrocknet, dann zwei Wochen in der Sonne – die Zimtrinde ist fertig. Rinde gestoßen ergibt Zimt. Nun zeigte uns der Zimtbauer noch mit flinker Hand das Flechten eines Palmblattes zu einer „Dachschindel“ und das Drehen einer Schnur aus Kokosfasern. Die Kokosschalen werden zuerst in Wasser eingeweicht, dann getrocknet und aus den Fasern werden mit der Hand Schüre gedreht, die haltbarer und reißfester sind, als maschinengefertigte.

Nachdem wir Zimtrinde und Zimtöl gekauft hatten fuhren wir einen schmalen Flussarm entlang, der mit vielen roten, weißen und lila Seerosen bewachsen war. Der Bootsführer fertigte mit einer interessanten Technik für jede von uns eine Kette aus einer Seerose. So geschmückt fuhren wir zu einer Insel mit einem

Buddhistischen Kloster. Im Hof stand ein großer Bodhibaum, darunter saß eine große, bunt bemalte Buddhastatue in Meditationspose. Ein paar Mönche leben im Kloster. Anschließend

die Rückfahrt und unser letzter Abend im Hotel.

… Rückreise nach Wien ...

Um 12.45 Uhr holte uns Charles mit dem Bus vom Hotel ab. Wir fuhren entlang der Küste, vorbei an vielen Gräbern, die bereits vom Dschungel überwuchert wurden. Die Straße **nach Colombo** war nach dem Tsunami neu gebaut. Ein Dorf reihte sich an das andere, viele Polizei- und Militärposten bewachten die Zufahrtsstraße zur ehemaligen Hauptstadt.

Wir machten einen Fotostopp beim **Mount Lavinia Hotel** um 14.20 Uhr. Bevor wir die Hoteleinfahrt passieren durften, wurde der Bus mit Spiegeln kontrolliert, ob keine Bombe an der Bodenplatte befestigt war. Dieses altenglische Hotel hat eine schöne Terrasse mit Schwimmbad und Blick auf Colombo.

Nach einer Besichtigungsrunde fuhren wir weiter und erreichten um 14.50 Uhr Colombo. Vor 4 Jahren wurde die Hauptstadt wegen der vielen Terroranschläge nach Koti verlegt.

Die Zufahrt zum Flughafen wurde von vielen Polizei- und Militärposten mit MP und Sandsackbarrikaden überwacht und ist nur mit Sondergenehmigung erlaubt.

Um 17.15 Uhr trafen wir am Flughafen ein und nahmen nun auch von Charles Abschied. Wir hatten reservierte Plätze, daher auch ein schneller Check-In.

Wir **starteten** mit einem A330 **von Colombo** um 19.35 Uhr.

Alles schmeckte köstlich, das Service war vorzüglich, wie immer auf dieser Airline

und der Flug sehr ruhig.

Landung in Doha um 00.30 Uhr - 2 ½ Std. Zeitunterschied = 22 Uhr Ortszeit.

Die Auseinandersetzung mit den Tamilen ist seit 2009 auf SRI LANKA beendet. Heute "blüht" der Tourismus und ständig steigen die Zahlen der Gäste, welche ihren Urlaub auf der Insel verbringen wollen.

Sri Lanka hat dazu auch alles, große Geschichte, viel Kultur, ein wunderschöne Landschaft, sagenhafte Strände und nun auch schon wieder die notwendige Infrastruktur dazu.

Viele Hotels haben internationalen Standard, insbesonders an den Küsten. SRI LANKA wird deshalb auch als Reiseziel empfohlen.

Für "Erstlinge" könnte mein Reisebericht als "roter Faden" dienlich sein.
lg reisefreudig!